

# Die TV-Falle

## Roger Schawinski über Sendungsbewusstsein und das schöne TV-Geschäft

---

# Die Berliner Literaturkritik

---

Jahrgang IV, Nr. 6

[www.berlinerliteraturkritik.de](http://www.berlinerliteraturkritik.de)

November / Dezember 2007

## Julia Francks preisgekrönter Roman „Die Mittagsfrau“

### Die Last des Zweitwerks

Andrea Maria Schenkel hat mit „Tannöd“ einen großen Wurf gelandet – und mit „Kalteis“ Schwierigkeiten, den selbst gesteckten Maßstäben gerecht zu werden.

### Bewundert die Welt!

John Cheevers Roman „Die Geschichte der Wapshots“ ist in einer neuen Übersetzung erschienen.

### Splitter als Prisma

Michael Ondaatjes neuer Roman „Divisadero“.

### Von der pólis zur Zivilgesellschaft

Jürgen Schmidt hat Informationen über die Zivilgesellschaft zusammengetragen.



## Donnerstag, 1. November

**Krimitage Berlin** Lesung. Avar Örn Jóseppson – „Dunkle Seelen“. „Nach einem Disko-Besuch in Reykjavík verschwindet die allein erziehende Mutter Brigitta spurlos. Der Chef der Mordkommission leitet eine umfangreiche Fahndung ein und setzt alles daran, die Computerspezialistin so schnell wie möglich zu finden.“ (btb) 20 Uhr. Telefon: 030-261 50 96. Café Einstein, Kurfürstenstraße 58, 10785 Berlin-Tiergarten.

**Dorotheenstädtische Buchhandlung** Lesung. Andrej Kurkow – „Die letzte Liebe des Präsidenten“. 20 Uhr. Carl-Schurz-Straße 53, 13597 Berlin-Spandau.

**Theodor-Heuss-Bibliothek** Lesung & Diskussion. Uwe Soukup – „Wie starb Benno Ohnesorg?“ Uwe Soukup geht in seinem Buch „Wie starb Benno Ohnesorg. Der 2. Juni 1967“ einer Frage nach, die heute noch die Gemüter bewegt. Im Anschluss Diskussion mit dem Publikum. Eintritt frei. 20 Uhr. Hauptstraße 40, 10827 Berlin-Schöneberg.

**Shakespeare Company** Lesung & Musik. Stefan Monhardt – „Augenblicksgötter“. Musik: Ruth Scheepers auf dem Saxophon. 4 €. 20 Uhr. Ludwigkirchstraße 9a, 10719 Berlin-Wilmersdorf.

**Buchhandlung Herschel** Lesung. Gregor Sander – „abwesend“. 5 €. 20 Uhr. Anklamer Straße 38, 10115 Berlin-Mitte.

**Krimitage Berlin Buchvorstellung**. Friedrich Ani – „Hinter blinden Fenstern“. 9 €. 20 Uhr. Paris Bar, Kantstraße 152, 10623 Berlin-Charlottenburg.

**Krimitage Berlin** Lesung. Viktor Arnar Ingólfsson – „Haus ohne Spuren“. „Reykjavík, Anfang der 70er-Jahre: Jacob Kieler junior wird tot in seiner Villa gefunden. Erschossen. Auf der Suche nach Mordwaffe, Täter und Motiv erfährt die Kripo Reykjavík, dass einige Jahrzehnte zuvor der Vater des Toten, der Ingenieur Jacob Kieler senior, auf exakt die gleiche Weise umgebracht wurde. Es war der größte Wunsch des Vaters, auf Island ein Eisenbahnnetz verlegen zu lassen, doch sein vorzeitiger Tod setzte damals diesem Traum ein jähes Ende...“ (Lübbe) 9 €. 20 Uhr. 1A Lauschgift, Kleine Präsidentenstraße 3, 10179 Berlin-Mitte.

**Krimitage Berlin** Lesung. Frank Göhre – „Zappas letzter Hit“. 9 €. 20 Uhr. KMA, Karl-Marx-Allee 36, 10178 Berlin-Mitte.

**Krimitage Berlin** Lesung. Merle Kröger – „Kyai!“ „Mattie Junghans büßt bei rassistischen Krawallen in der norddeutschen Provinz ihre Wanderkino-Ausrüstung ein. Jasmin Assadi, Bodyguard und Kampfkunst-As, rettet Mattie das Leben und macht sie mit ihrer Arbeitgeberin bekannt: Frederike von Westenhagen, SPD-Kandidatin aus Schleswig-Holstein, eine Frau mit Plänen ...“ (Argument) 9 €. 20 Uhr. Klub der Republik, Pappelallee 81, 10437 Berlin-Prenzlauer Berg.

**Krimitage Berlin** Lesung. Bruno Morchio – „Kalter Wind in Genua“. 9 €. 20 Uhr. Riva Bar, Dircksenstraße Bogen 142, 10178 Berlin-Mitte.

**Krimitage Berlin** Abschlussveranstaltung. Das große Abschlussfest der Berliner Krimitage. 9 €. 23 Uhr. 90 Grad, Dennewitzstraße 37, 10785 Berlin-Schöneberg.

## Freitag, 2. November

**Buchhandlung Leporello** Lesung. Jan Costin Wagner – „Das Schweigen“. „Ein Mädchen verschwindet – genau an der Stelle, an der vor dreißig Jahren ein anderes Mädchen vergewaltigt und ermordet wurde. Das Verbrechen verstört nicht nur Polizei und Öffentlichkeit, sondern auch einen der beiden damaligen Täter...“ (Eichborn) 19 Uhr. Krokusstraße 91, 12357 Berlin-Neukölln.

**Schleichers Buchhandlung** Lesung & Gespräch. Peter Merseburger – „Rudolf Augstein. Biographie“.

10 / 5 €. 19.30 Uhr. Museen Dahlem, Lansstraße 8, 14195 Berlin-Dahlem.

**Café Lyrik** Lesung & Musik. „Angst & Czajkowski“. Ekkehard Czajkowski liest klassische und moderne erotische Prosa. Musik: Steffi Angst am Piano. 20 Uhr. Telefon: 030-44 31 71 91. Kollwitzstraße 97, 10435 Berlin-Prenzlauer Berg.

**Schwartzsche Villa** Lesung & Musik. „...zum Beispiel das Gras“. Der „grüne“ Brecht in Gesprächen über Bäume, Bäche und Buckow sowie in Gesängen über Geier, Gummi und Gänse. Brechts „Die Natur sah ich ohne Geduld“ wird als gegeben hingenommen und nicht als von Trauer getragener Kritik an der Zeit, die „auf Erden ihm gegeben war“. Mit Gina Pietsch und Uwe Streibel. 12 / 8 €. 20 Uhr. Kartentelefon: 030-493 40 41. Großer Salon, Grunewaldstraße 55, 12165 Berlin-Steglitz.

**Starick Buchhandlung** am Rosenthaler Platz Lesung. John von Düffel – „Beste Jahre“. 5 / 3 €. 20 Uhr. Brunnenstraße 197/198, 10119 Berlin-Mitte.

## Samstag, 3. November

**WABE** Lesung. „15. open mike“. Im Endausscheid am 3. und 4. November entscheiden die Juroren, in diesem Jahr sind es Georg Klein, Antje Rávic Strubel und Raphael Urweider. Sie hören und lesen die Texte während des open mike zum ersten Mal und können bis zu drei Gewinner benennen, für die insgesamt 4.500 EUR Preissumme zur Verfügung stehen. Zum ersten Mal wird in diesem Jahr ein Preis für Lyrik vergeben. Die Auswahl der Teilnehmer haben sechs Lektoren aus renommierten deutschsprachigen Verlagen getroffen. Sie wählen aus anonymisierten Texten ihre Kandidaten aus. Während des Wettbewerbs stellen sie die Teilnehmer dem Publikum und der Jury vor. Die Lektoren sind: Christian Döring (freier Lektor), Petra Gropp (S. Fischer Verlag), Bettina Hesse (Tisch 7), Angelika Klammer (Jung und Jung), Martin Mittelmeier (Luchterhand Literaturverlag) und Dieter Stolz (Steidl Verlag). Eintritt frei. 14 Uhr. Telefon: 030-48 52 45 25. Danziger Straße 101, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg.

**Lettrétage** Lesung. Rainer Stolz – „Während mich die Stadt erfindet“. Moderation: L. A. Brischke. 20 Uhr. Telefon 030-692 45 38. Methfesselstraße 23-25, 10965 Berlin-Kreuzberg.

**Schwartzsche Villa** Lesung & Musik. „Der Hund als Stammgast – Das Wiener Kaffeehaus und seine Literaten“. Ein heiterer Wiener Abend mit Musik. Eva Manhardt liest Texte vom Alfred Polgar, Anton Kuh, Peter Altenberg, Egon Friedell und anderen. 10 / 5 €. 20 Uhr. Kartentelefon: 030-892 36 33. Großer Salon, Grunewaldstraße 55, 12165 Berlin-Steglitz.

**Akademie der Künste** Lesung im Rahmen der „Langen Nacht“. Martin Mosebach – „Der Mond und das Mädchen“. 20.30 Uhr. Clubraum, Hanseatenweg 10, 10557 Berlin-Tiergarten.

**Akademie der Künste** Lesung. „Zur Erinnerung an Ulrich Plenzdorf“. Es lesen Inge Heym, Klaus Hoffmann und Helke Misselwitz aus Plenzdorfs Werk. 10 / 7 €. 21.30 Uhr. Studio, Hanseatenweg 10, 10557 Berlin-Tiergarten.

## Sonntag, 4. November

**Radialsystem V** Lesung im Rahmen der „medeamorphosen“. Christa Wolf – „Medea. Stimmen“. Musik: Amphion Bläseroktett Basel spielt „Medée“ von Luigi Cherubini (1760-1842). 24 / 18 / 14 €. 11 Uhr. Holzmarktstraße 33, 10243 Berlin-Friedrichshain.

**WABE** Lesung. „15. open mike“. Im Endausscheid am 3. und 4. November entscheiden die Juroren, in diesem Jahr sind es Georg Klein, Antje Rávic Strubel und Raphael Urweider. Sie hören und lesen die Texte während des open mike zum ersten Mal und können bis zu drei Gewinner benennen, für die insgesamt 4.500 € Preissumme zur Verfügung

stehen. Zum ersten Mal wird in diesem Jahr ein Preis für Lyrik vergeben. Die Auswahl der Teilnehmer haben sechs Lektoren aus renommierten deutschsprachigen Verlagen getroffen. Sie wählen aus anonymisierten Texten ihre Kandidaten aus. Während des Wettbewerbs stellen sie die Teilnehmer dem Publikum und der Jury vor. Die Lektoren sind: Christian Döring (freier Lektor), Petra Gropp (S. Fischer Verlag), Bettina Hesse (Tisch 7), Angelika Klammer (Jung und Jung), Martin Mittelmeier (Luchterhand Literaturverlag) und Dieter Stolz (Steidl Verlag). Eintritt frei. 16.30 Uhr. Telefon: 030-48 52 45 25. Danziger Straße 101, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg.

## Montag, 5. November

**Anton-Saefkow-Bibliothek** Lesung. „Texte von Stefan Heym“. Es liest die Schauspielerin Ursula Karusseit aus den Texten des Autors. 4 / 3 €. 19 Uhr. Anton-Saefkow-Platz 14, 10369 Berlin-Lichtenberg.

**Schwartzsche Villa** Lesebühne. „Autorenforum: Lesen – Zuhören – Diskutieren“. Vorlesen unverfälschter Texte. Eintritt frei. 19.30 Uhr. Informationstelefon: 030-693 73 51. Kleiner Salon, Grunewaldstraße 55, 12165 Berlin-Steglitz.

**Dorotheenstädtische Buchhandlung** Lesung. Andrej Kurkow – „Herbstfeuer“. 3 €. 20 Uhr. Turmstraße 5, 10559 Berlin-Tiergarten.

**Theater o.N.** Lesung. Ann Cotten – „Fremdwörterbuchsonette“. 20 Uhr. Kollwitzstraße 53, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg.

**Akademie der Künste** Lesung & Gespräch. Ernst Schumacher – „Ein bayerischer Kommunist im doppelten Deutschland“. Gesprächsleitung: Egon Bahr. 5 / 4 €. 20 Uhr. Clubraum, Hanseatenweg 10, 10557 Berlin-Tiergarten.

**theaterKapelle** Lesung. Paul M. Waschkau – „archangelsk. träume aus titan“. 21 Uhr. Boxhagener Straße 99, 10245 Berlin-Friedrichshain.

## Dienstag, 6. November

**Buch & Service im Auswärtigen Amt** Lesung & Musik. Gotthard Scholz (Hg.) – „Scotch Whisky“. 19 / 16 €. 19 Uhr. Anmeldung erbeten unter Telefon: 030-50 00 72 22. Werderscher Markt 1, 10117 Berlin-Mitte.

**Grohn'sche Buchhandlung** Lesung. Annegret Böhmer und Doris Klappenbach – „Mit Humor und Eleganz“. Eintritt frei. 19.30 Uhr. Kolonnenstraße 52, 10829 Berlin-Schöneberg.

**Max Liebermann Haus** Lesung. Julia Franck – „Die Mittagsfrau“. 5 €. 19.30 Uhr. Pariser Platz 7, 10117 Berlin-Mitte.

**Schleichers Buchhandlung** Lesung & Gespräch. Jörg Friedrich – „Nemesis. Der Westen im Krieg“. „Nemesis, die Göttin der strafenden Gerechtigkeit, ist auch für geschichtliche Vorgänge zuständig. Nach Jahrhunderten westlicher Unterwerfung des Erdballs schlägt das Pendel zurück, verschiebt sich die Achse des Weltgeschehens von den alten Imperien des Westens hin zu den einstigen Kolonialvölkern Asiens. Jörg Friedrich, bekannt für unorthodoxe Fragen an die Geschichte, wagt einen neuen, verstörenden Blick auf die Epoche des Zweiten Weltkriegs und des nachfolgenden Kalten Krieges, in der die Weichen für die Gegenwart gestellt wurden.“ (Propyläen) 10 / 5 €. 19.30 Uhr. Museen Dahlem, Lansstraße 8, 14195 Berlin-Dahlem.

**Literaturhaus** Lesung. Carmen-Francesca Banciu – „Das Lied der traurigen Mutter“. 5 / 3 €. 20 Uhr. Fasanenstraße 23, 10719 Berlin-Wilmersdorf.

**Literarisches Colloquium** Lesung & Gespräch. Carl-Henning Wijkmark – „Die Jäger von Karinhall“.

Fortsetzung auf Seite 14

# Inhalt

- 4 **Julia Schmitz** *Die Mittagsfrau. Roman* von Julia Franck. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2007. 429 Seiten.
- 6 **Monika Thees** *Die Geschichte der Wapshots. Roman* von John Cheever. Mit einem Nachwort von Rick Moody. Aus dem Englischen von Thomas Gunkel. DuMont, Köln 2007. 384 Seiten.
- 7 **Roland H. Wiegenstein** *Mariehuise Fleißer. Eine Biographie* von Hiltrud Häntzschel. Insel Verlag, Frankfurt/Main 2007, 410 Seiten, gebunden.
- 9 **Holger Böhling** *Die TV-Falle. Vom Sendungsbewusstsein zum Fernsehgeschäft* von Roger Schawinski. Verlag Kein & Aber, Zürich 2007. 256 Seiten.
- 10 **Claudia Kotte** *Divisadero. Roman* von Michael Ondaatje. Aus dem Englischen von Melanie Walz. Carl Hanser Verlag, München 2007. 280 Seiten.
- 11 **Axel Bussmer** *Kalteis. Roman* von Andrea Maria Schenkel. Edition Nautilus, Hamburg 2007. 160 Seiten.
- 12 **Philipp Hoelscher** *Zivilgesellschaft. Bürgerschaftliches Engagement von der Antike bis zur Gegenwart. Texte und Kommentare* von Jürgen Schmidt. Rowohlt, Reinbek 2007. 351 Seiten.
- 2 & 13–15 Literaturveranstaltungen in Berlin

## IMPRESSUM:

Die Berliner Literaturkritik (ISSN 1613-6292), Jahrgang IV, Nr. 6 (November / Dezember 2007). Die Berliner Literaturkritik erscheint zweimonatlich jeweils am ersten Montag eines ungeraden Monats. Die Hefte werden gratis an Berliner Buchhandlungen, Bibliotheken und andere Kulturinstitutionen zur Auslage verteilt. Teilen Sie uns bitte per E-Post mit, wenn Sie in den Verteilerkreis aufgenommen werden möchten und mindestens 50 Exemplare verteilen können. Abonnement im Einzelbezug (ein Jahr / 6 Hefte, inkl. Zustellung in Deutschland): 12,80 €; (außerhalb Deutschlands: 31,50 €).

Redaktion: Martin Schrader (Ltg., v.i.S.d.P.), Daniel Möglich, Lutz Steinbrück, Dennis Wippich. Redaktionelle Mitarbeit: Angelo Algieri (Termine), Holger Böhling, Karin Ebeling, Stefanie Hardick, Monika Thees. Redaktionsassistentz: Yvonne Holländer, Nadine Reiter, Andrea Zschocher.

Zeichnungen: Bernd Zeller.  
Herstellung & Gestaltung: Martin Schrader.  
Anzeigen-Telefon: ++49 (0)30 804 96 201.  
Leserbriefe per E-Post: [leserbriefe@berlinerliteraturkritik.de](mailto:leserbriefe@berlinerliteraturkritik.de). Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe unter Umständen gekürzt zu veröffentlichen. Bitte teilen Sie uns mit, falls Sie mit einer gekürzten Veröffentlichung Ihres Leserbriefes nicht einverstanden sind. An allen Inhalten in der Berliner Literaturkritik hält die Redaktion die Verwertungsrechte. Die Nutzung der Inhalte darf nur zum privaten Gebrauch erfolgen. Nachdruck und andere Nutzung von Texten, Zeichnungen und Fotos (auch von Details und Auszügen) nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktionsleitung. Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für die Richtigkeit der Angaben in Texten namentlich gekennzeichnete Autorinnen und Autoren. Diese vertreten ihre eigenen Meinungen, nicht notwendigerweise die der Redaktion der Berliner Literaturkritik. Die Redaktion übernimmt auch keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Zeichnungen und anderes.

Redaktionsanschrift: Am Sandwerder 1, 14109 Berlin; Tel.: ++49 (0)30 804 96 201. Fax: ++49 (0)30 804 96 206.  
E-Postfach: [info@berlinerliteraturkritik.de](mailto:info@berlinerliteraturkritik.de).  
Internet: [www.berlinerliteraturkritik.de](http://www.berlinerliteraturkritik.de).

**Bildnachweis:**  
Foto Titelseite (Julia Franck): © Susanne Schleyer.  
Foto S. 10 (Michael Ondaatje): © Viki Argo.



Café im  
Literaturhaus GmbH

WINTERGARTEN

Fasanenstraße 23

10719 Berlin

Telefon (030) 882 54 14

geöffnet von: 9.30-1.00

Mit Nichtraucher-Bereich



# Und mein Herz wie Blei so schwer

**JULIA FRANCK: Die Mittagsfrau. Roman.** S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2007. 429 Seiten, 19,90 €.

Von JULIA SCHMITZ

Fühlen, schmecken, hören, riechen, sehen – es ist eine wahrhaft poetische Reise in die Welt der Sinne, in die Julia Franck den Leser mitnimmt, schlägt er die erste Seite ihres prämierten Romans „Die Mittagsfrau“ auf. Keine Zeile geht vorüber, ohne die zahlreichen Möglichkeiten der Empfindungen nicht wenigstens anzutasten, von zärtlich-süß über schmerzlich-real bis hin zu Ekel erregend wird das ganze Feld abgedeckt.

Szenen werden, ganz ohne die Hilfe blümeranter Wortschöpfungen oder ausschweifender Sprache, mit einer Eindringlichkeit beschrieben, die erschreckend und wunderbar zugleich sein kann und einen teilweise wohligen, teilweise kalten Schauer zur Folge hat. Es scheint, als öffne man mit dem Buchdeckel eine hübsch verzierte Schmuckschatulle, in der sich all die wohlklingenden Wörter der deutschen Sprache neben den nüchtern klingenden tummeln, und die Autorin bediene sich dieser passend zu jeder Szene.

Wir schreiben das Jahr 1945, die Schrecken und Wirren des Krieges liegen in den letzten Zügen, die Löcher in den Herzen sind groß und die Menschen abgestumpft. Wir befinden uns bei Peter, einem kleinen Jungen, der gezwungen ist, erwachsener zu sein, als es ihm möglich ist, er muss so gut wie möglich für sich selber sorgen; die Mutter arbeitet fast rund um die Uhr als Krankenschwester, sie ist bei den zahlreichen Kriegsverletzten, wo man sie dringend braucht. Um ihren Sohn, der sie ebenfalls braucht, kümmert sie sich nicht.

Die Zeiten sind mager, eine Flucht aus der Stadt in den Westen scheint die einzige Möglichkeit, die vergangenen grauenhaften Jahre zu vergessen. In einem kleinen Bahnhof irgendwo in Vorpommern setzt die Frau Peter mit seinem kleinen Köfferchen auf eine Bank. „Du wartest hier, ich bin gleich zurück.“ Sie kehrt nie wieder.

Doch dies ist nicht die Geschichte von Peter, dies ist die Geschichte seiner Mutter, Helene Würsich, geboren in einem kuscheligen Elternhaus in Bautzen. Mit ihrer neun Jahre älteren Schwester Martha verlobt Helene eine ruhige Kindheit, tastet sich sachte vor in der Welt und träumt von einem Medizin-

studium in Berlin. Die Idylle hat jedoch ein jähes Ende, als der Vater in den Ersten Weltkrieg zieht und Frau und Kinder zurücklässt. Nur noch zum Sterben kommt er zurück nach Hause, seine Würde ist genommen, ein Bein bei einer Fehlzündung abgeschossen, das Verhältnis zu seiner Frau nicht mehr reparabel.

Sie kann ihm nicht vergeben. Selma Würsich, Helenes Mutter, verfällt in zunehmende Lethargie ob des Verlustes ihres Mannes und flüchtet sich in ihre eigene Welt voller Blätter, Nüsse, Schnüre und Zeitungsausschnitten. Das ganze Haus ist vollgestopft damit, die Kinder müssen sich Wege durch das Chaos bahnen, um ihre Mutter zu erreichen. Doch die will eigentlich nichts von ihren Kindern wissen, hätte sie doch viel lieber ihre Söhne zurück, von denen sie vier nach der Geburt zu Grabe tragen musste.

Helene leidet unter der immer stärker werdenden Lieblosigkeit ihrer Mutter, auch ihre Schwester muss sie sich nun mit Leontine teilen, zu der diese eine Liebesbeziehung hält; doch sie bleibt stark, verhärtet sich, denn schließlich muss es irgendwo einen Ausweg geben. Der kommt in Form von Fanny, einer Verwandten der Mutter, die in der Hauptstadt ein Leben in Saus und Braus führt und die

*literaturhaeuser.net*

Berlin :: Hamburg :: Frankfurt :: Salzburg :: München :: Köln :: Stuttgart :: Leipzig

arte Der Medienpartner des literaturhaeuser.net

Schwestern aufnimmt. Helene wird in das Nachtleben Berlins eingeführt, beobachtet um sich herum den Gebrauch allerlei Drogen, die kürzer werdenden Kleider ohne Taille, tanzt zu lang gezogener und seltsam rhythmischer Jazz-Musik. Es sind die Goldenen Zwanziger, und jedes verfügbare Klischee dieser Zeit wird aufs Äußerste ausgereizt.

Julia Franck



Helene lernt Carl kennen, einen ambitionierten Studenten der klassischen Literatur, der mit ihr nicht nur über Literatur und den Sinn des Lebens diskutiert, sondern sie darüber hinaus in die Liebe einführt, das schon leicht unterkühlte Herz Helenes auflockert und sie wieder Spaß am Leben haben lässt. Doch das Glück ist nicht auf Helenes Seite: Als Carl kurz nach ihrer Verlobung bei einem Unfall stirbt, scheint das Leben auch für Helene zu Ende.

Das Herz erkaltet, die Hoffnung verschwunden, funktioniert Helene nur noch wie ein Automat. Sie erledigt die Aufgaben, die ihr als Krankenschwester aufgetragen werden, leert Bettpfannen und erneuert Verbände bis tief in die Nacht, Hauptsache, es gibt einen Tagesablauf, der sie zusammenhält. „Was zählte, war, den Mechanismus des Lebens nicht zu unterbrechen, das hieß, das Nötigste schlafen, das Nötigste essen.“

Auf einer Party bei Fanny lernt sie Wilhelm kennen, deutschnational gesinnt, groß, kräftig und wichtiger Drahtzieher bei der Erbauung der ersten Reichsautobahn. Zu willensschwach und gleichgültig gegenüber dem weiteren Verlauf des Lebens willigt Helene in die Heirat mit Wilhelm ein, wird zum Heimchen am Herd degradiert und ist gezwungen, sich ohne Widerspruch seine Rassenhetze gegenüber Juden anzuhören, und das, obwohl ihre Mutter doch selber Jüdin ist.

Als Helene schwanger wird, verabschiedet sich Wilhelm immer häufiger, die Verant-

wortung für das „Balg“ habe sie jetzt selber zu tragen, schließlich könne man ja nie wissen, mit wie vielen Männern sie sonst noch verkehre, und ein Kind jüdischer Abstammung sei sowieso undenkbar.

Gefühlskalt bringt Helene das Kind zur Welt, die Lebensbedingungen um sie herum werden immer unerträglicher, sie kann das Kind nicht annehmen, es scheint nicht ihr eigenes zu sein, und noch dazu ein Junge. Das zunehmende Verlangen nach Liebe und Aufmerksamkeit ihres Sohnes ist für sie nicht zu bewältigen, immer stärker wird der Wunsch, ein neues Leben zu beginnen, allein.

Ist man zu Beginn der Erzählung noch empört über die kaltblütige Vorgehensweise, die Kältherzigkeit der Frau, so beginnt das Fundament dieser Entscheidung mit dem Verlauf der Erzählung gehörig zu wackeln. Hat man sich erst einmal in die aufwühlende Lebensgeschichte dieser Frau, Helene Würsich, eingelesen, dank der ausdrucksstarken Schreibweise Julia Francks ihre Gedankengänge kennengelernt und ihre zunehmende Gefühllosigkeit verstehen können, so schleicht sich der anfängliche Vorwurf davon, ja so beginnt man sogar nachzuvollziehen, wie es zu dieser schwerwiegenden Entscheidung kommen konnte.

Es gab vereinzelt Kritik an dieser Geschichte, weil Julia Franck – da selbst erst Jahrgang 1970 und somit in einer kriegsfreien Zeit aufgewachsen – ja gar nicht aus eigener Erfahrung wissen könne, welche emotionalen Qualen eine Frau in dieser Zeit durchzustehen hatte. Diese Kritik ist nicht nur abwegig, denn folgte man ihr, verböte sich so mancher Historien-Roman von selbst. Die Kritik verliert zusätzlich ihre Standhaftigkeit, wenn man bedenkt, dass die Autorin mitnichten auf eine historisch einwandfreie Schilderung der Ereignisse bedacht war. Die Gräueltaten des Krieges und andere historische Ereignisse werden nur am Rande in die Erzählung eingeflochten und selten bis gar nicht detailliert oder namentlich genannt. Im Vordergrund steht die Geschichte einer Frau, welche unabhängig von Zeit und Ort dank der schriftstellerischen Kraft Francks Gestalt annimmt.

Sieht man einmal von den vereinzelt auftretenden orthografischen Fehlern beziehungsweise der Verwechslung von Namen ab, die den Leser für kurze Zeit grübeln lassen, so bleibt eine Geschichte über die Suche nach Liebe und Hoffnung zurück, nach Zugehörigkeit und Zuneigung, eine Geschichte über die grauenhafte Zeit der beiden Weltkriege und über eine faszinierende Frau.

Julia Franck erhielt für ihren Roman „Die Mittagsfrau“ in diesem Jahr den Deutschen Buchpreis, der seit 2005 jährlich als große Auszeichnung für den besten deutschsprachigen Roman vergeben wird. Franck hat ihn verdient. □

Versandbuchhandlung  
**Das preiswerte Buch**  
Franz A. Taubert GmbH & Co.KG



**Andreas Kossert, Ostpreußen - Geschichten und Mythos**  
Der Autor hat eine moderne und wunderbar erzählte Gesamtgeschichte Ostpreußens geschrieben, in der erstmals die tausendjährige Vergangenheit des Landes in seiner kulturellen und ethnischen Vielfalt dargestellt wird.  
2005. 447 S. mit zahlr. s/w Abb. (M). Ganzleinen. (Siedler)

Best.-Nr. 426530 statt 24,90 nur 10,00



**Konrad Dietzfelbinger, Apokryphe Evangelien aus Nag Hammadi - „Die Entdeckung, die die Grundfeste des Christentums erschütterte.“**  
Die Nag-Hammadi-Bibliothek ist der bedeutendste frühchristliche Schriftfund. Als im Jahr 1945 ein ägyptischer Bauer die Schriftrollen zu Tage förderte, öffnete sich für uns eine Welt von ungeheurer Weite und Bedeutung. 4. Aufl. 2007. 265 S. (OA 16.-). SA.

Geb. (Nikol) Best.-Nr. 426718 nur 7,95



**Hartmut Jäckel, Menschen in Berlin - Das letzte Telefonbuch der alten Reichshauptstadt 1941**  
Der Autor führt den Leser durch Berlin im Jahre 1941 und erzählt die Geschichte von über 200 Menschen, deren Spuren sich im letzten Amtlichen Fernsprechbuch von Berlin vor Kriegsende fanden. 3. Aufl. 2001. 400 S. (M). Ganzleinen. (DVA)

Best.-Nr. 423911 statt 25,00 nur 7,95



**Miniatursammlerbibliothek: Klassiker der Weltliteratur - Vier Bändchen**

Dieses Miniaturbuch-Set enthält vier große klassische Werke: Friedrich Schiller, Lieder und Balladen (413 S.); J. W. von Goethe, Die Leiden des jungen Werther (508 S.); Heinrich von Kleist, Der zerbrochene Krug (411 S.); William Shakespeare, Hamlet (462 S.). 4 Bände im Set. Jeweils in Capra-Leder gebunden und mit verziertem Einband, Maße: 5 x 6,5 cm.

Best.-Nr. 424008 nur 9,95

**Das preiswerte Buch**

Franz A. Taubert GmbH & Co.KG  
Postfach 1557 - 38657 Bad Harzburg  
Tel.: 05322/4500 Fax: 05322/53278

www.taubert.de E-Mail: info@taubert.de

Rückgaberecht, Lieferung gegen Rechnung und Porto  
(M)=Mängel exemplar; SA=Sonderausgabe

Ich bestelle:

Stück	Bestell-Nr./Titel	Preis

Gern senden wir Ihnen unseren Katalog zu!  
(kostenlos & unverbindlich)

Name, Vorname

Straße

PLZ/Wohnort

# „Haltet euch gerade. Bewundert die Welt.“

**JOHN CHEEVER: Die Geschichte der Wapshots. Roman.** Mit einem Nachwort von Rick Moody. Aus dem Englischen von Thomas Gunkel. DuMont, Köln 2007. 384 Seiten, 19,90 €.

Von MONIKA THEES

St. Botolphs, ein altes Städtchen an der Ostküste, war einst ein wichtiger Binnenhafen, damals zur Blütezeit der Segelschiffahrt von Massachusetts. Doch diese Zeiten sind vorbei. Kapitän Leander Wapshot steht am Steuer der Barkasse S. S. Topaze, eines kleinen Ausflugsdampfers, und überquert die Bucht

John Cheever



schlossene Geschichtchen an abrupt endende Handlungsstränge.

John Cheever, der Meister der Short Stories, von denen „Goodby, my brother“ und „The enormous radio“ zu den eindrucksvollsten, wenn nicht gar perfekten des Genres gehören, schuf mit „The Wapshot Chronicle“ einen farbigen Flickenteppich von Roman. Ihm gelang ein polyphones Gewebe, durchsetzt mit Ironie, Parodie, realistischen Schilderungen und mythischen Anklängen, ein heiteres wie schwermütiges Werk. Es ist ein vielschichtiges Mosaik der US-amerikanischen 1930er- bis 1950er-Jahre und Porträt einer „guten neuenglischen“ Familie im Wandel jener Zeit.

Die anfängliche Idylle trägt jedoch, denn der stolze Kapitän Leander ist blank. Die S. S. Topaze ist nur Leihgabe seiner Cousine Honora, einer alten kinderlosen Dame, exzentrisch, tief religiös und im Besitz von einigem Vermögen, das der verstorbene Ehemann ihr hinterließ. Honora bezahlt die Ausbildung der Wapshot-Jungen und die Hypothekenzinsen für Leanders Haus. Sie gibt den Weg vor: Moses und Coverly müssen hinaus in die Welt, sich bewähren und zur Erlangung von Honoras Erbschaft männliche Nachkommen zeugen.

Cheever lässt die Jungen ihr Glück suchen. Moses verschlägt es zunächst in die diplomatischen Kreise Washingtons, Coverly zieht es in die Millionenstadt New York. Das Glück, die Zukunft, die Frauen, sie wollen gefunden, erobert und gehalten sein, fern des ländlichen St. Botolphs, fern des beschaulichen Lebens im Schoß der Familie. Cheever verwebt, spannend und scheinbar improvisierend, die Handlungsstränge: „Ein Schiffunglück, ein Selbstmordversuch, eine Verabredung mit einem Homosexuellen, eine Liebesgeschichte – all das tritt in den Vordergrund des Romans und verschwindet genauso jäh“, so Rick Moody in seinem Nachwort.

Aber nicht die Handlung ist das eigentlich Wichtige, auch nicht die von Cheever angerissenen Themen, der angelsächsische Protestantismus, das Wertesystem der gehobenen amerikanischen Mittelklasse, nicht das Psychogramm der Vorstadt-Bewohner oder die Persönlichkeitskrisen seiner Protagonisten. Der Erzählstil macht diesen Roman besonders, das Experiment der Formen innerhalb eines in sich gerundeten Ganzen. John Cheever gelingen dabei einmalige Passagen, poetische Momente zwischen Wirklichkeit und Traum, virtuose Kleinode, zärtliche, melancholische Augenblicke der Freude und der perfekten Beobachtung.

Um 1940 nahm Cheever, nach Jahren beim Rundfunk und im Schuldienst, seine enge Kooperation mit dem Magazin „The New Yorker“ auf. Als von dieser Zeitschrift geprägter Schriftsteller schrieb er „well-made

stories“, mit ironischem Ton, auf hohem stilistischen Niveau, zunächst noch in konventioneller Erzählweise. Aber Cheever experimentierte, er teilte das wachsende Interesse amerikanischer Erzähler der fünfziger Jahre am Fantastischen, an der Mythologie, an dem Spiel mit narrativen Elementen. Cheever beherrscht es gekonnt: Für seine gesammelten „Short Stories“ erhielt er den Pulitzer-Preis, der Roman „Die Geschichte der Wapshots“ wurde mit dem National Book Award ausgezeichnet.

Der heutige Leser begibt sich auf eine vergnügliche Entdeckungsreise, er folgt den wechselhaften Geschichten von Coverly und Moses, lernt ihre Geliebten, ihre Frauen kennen. Er liest in der eigenwilligen Autobiografie Leanders, die er nach der Stilllegung der S. S. Topaze zu schreiben beginnt. Er begleitet die tatkräftige Sarah, die aus dem seeuntüchtigen Vergnügungsdampfer einen schwimmenden Souvenirladen macht, und bleibt Cousine Honora bei ihren täglichen Ausflügen in das Küstenstädtchen Travertine auf der Spur.

Cheever, in Quincy im Bundesstaat Massachusetts geboren, war ein sozial- und zeitkritischer Autor, die Gebrochenheit seiner Figuren, ihre Einsamkeit und Illusionen, aber auch die Auflösung intakter kleinstädtischer Gemeinschaften und die Verlorenheit in den städtischen Suburbs schildert er mit Wehmut und Ironie. Scharfe gesellschaftliche Analyse und ein kalter, sezierender Blick sind ihm fern. Die Poesie der Sprache versöhnt, der Mantel des Märchens, der Grotteske wärmt die Kälte des vermeintlichen Fortschritts.

Thomas Gunkel, bekannt als Übersetzer der Werke Stan O’Nans, Dermot Bolgers und William Trevors, trifft in dieser neuen Übersetzung die stilistische Brillanz Cheevers ganz hervorragend: in den leisen Tönen der Melancholie, der durchschimmernden Ironie und in den stakkatoartigen Wiedergabe der autobiografischen Bekenntnisse Leanders. Die Frische von Gunkels Übertragung, nach Arno Dohrns Übersetzung in den 1950er-Jahren die zweite im deutschsprachigen Raum, unterstreicht Cheevers kraftvolle Originalität, seine fast zeitlose Modernität.

Mit der „Geschichte der Wapshots“ lässt sich die Zeit vergessen, der Augenblick tritt in den Vordergrund, mit seiner Schönheit, seinem Schmerz und seiner Vergänglichkeit. Zurück bleibt die Klarheit, die Freude. Das Leben könnte so einfach sein. Wie schrieb es Leander in den „Ratschläge(n) für meine Söhne“, bevor er für immer in den Fluten des Meeres entschwand: „Nach sechs Uhr abends dunkle Kleidung tragen. Wenn vorhanden, frischen Fisch zum Frühstück essen. Nicht in ungeheizten Steinkirchen niederknien ... Haltet euch gerade. Bewundert die Welt.“ □

nach Nangasakit, wo es weißen Sandstrand und einen Vergnügungspark gibt.

Ein vergänglichler Glanz überstrahlt diesen 4. Juli. Die Parade zum Unabhängigkeitstag zieht durch St. Botolphs. Mrs. Sarah Wapshot, Gründerin des hiesigen Frauenvereins, steht auf der Pritsche eines Lastwagens und lächelt alten Bekannten am Straßenrand zu. Die Wapshot-Söhne Moses und Coverly, sitzen indessen in der Water Street auf dem Rasen und erwarten die Ankunft der Festwagen.

Leander, Sarah und ihre beiden Söhne stehen im Mittelpunkt der „Geschichte der Wapshots“ von John Cheever, erstveröffentlicht 1957 unter dem Titel „The Wapshot Chronicle“ und jetzt frisch übersetzt von Thomas Gunkel. Eine Familiensaga? Eine Chronik? Ein nostalgischer Roman aus den 1950ern? Nicht ganz. John Cheever (1912-1982) erzählt episodisch und mehrperspektivisch, er fügt Tagebuchnotizen Leanders an poetische Beobachtungen, skurrile Figurenporträts an nüchterne Berichte, in sich ge-

# Ein übermaltes Bild

**HILTRUD HÄNTZSCHEL: Marieluise Fleißer. Eine Biographie.** Insel Verlag, Frankfurt/Main 2007, 410 Seiten, gebunden, 22,80 €.

Von ROLAND H. WIEGENSTEIN

So erzählt es die Legende: In den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts tauchte wie aus einem Niemandsland (es war die bayerische Provinz) eine junge Frau mit einem Theaterstück auf, das von jungen Leuten, ihren sexuellen Nöten, von Zwang und

Hiltrud Häntzschel



Traurigkeit handelte, geschrieben in einer Sprache, die es vorher nicht gegeben hatte: einem krausen Gemisch aus Bayerisch und einer seltsam unangemessenen Hochsprache. Die Debütantin fand Förderer, darunter einen nur wenig älteren Dichter, der schon berühmt war. Das Stück – es hieß „Fegefeuer in Ingolstadt“ – wurde im April 1926 in einer einzigen Sonntagnachmittagvorstellung der „Jungen Bühne“ in Berlin aufgeführt und entfesselte einen großen Skandal.

Zwar erkannten einige der wichtigsten Kritiker Berlins seine Qualität, aber die Mehrheit der Berichterstatter verriss es gnadenlos. Danach wurde es vierzig Jahre lang nicht gespielt. Die junge Frau fühlte sich durch dramaturgische Änderungen in der Aufführung, die der Dichter vorgenommen hatte, missverstanden. Das Berliner Abenteuer währte nur kurz. Zwar schrieb sie weiter, Prosa vor allem, und ihr zweites Stück

(„Pioniere in Ingolstadt“) wurde von mehreren Theatern aufgeführt.

Dennoch ging sie zurück in die Stadt ihrer Geburt, deren Name in den Stückeriteln steht, heiratete einen Sportler und Tabakhändler, half ihm in seinem Großhandel, wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg wieder entdeckt, gilt seitdem als eine der stärksten Autorinnen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, bekam Literaturpreise und sogar eine Gesamtausgabe ihrer Werke, ehe sie 1974 im Alter von dreiundsiebzig Jahren starb. Die Legende handelt von Marieluise Fleißer und dem schon berühmten (und berühmtesten) Dichter Bertolt Brecht.

An dieser Legende haben viele mitgewebt: Kritiker, Herausgeber und die Autorin selbst mit ihren späteren autobiografischen Äußerungen.

Aber was sind die Fakten? Die Literaturwissenschaftlerin Hiltrud Häntzschel, hat sich daran gemacht, sie zu finden und damit die Legende, die allerorts für die ganze Wahrheit gehalten wurde, zu korrigieren.

„Alles, was wir über die junge Marieluise Fleißer wissen, stammt aus Bildern, die sich andere von ihr gemacht haben – und aus ihrer eigenen, spät erzählten Geschichte. Die Opferrolle allein kann es nicht sein, die diese ungewöhnlich eigensinnige Schriftstellerin in der Literaturgeschichte des 20. Jahrhunderts einnimmt. Ich möchte Marieluise Fleißer als Handelnde ausfindig machen, nicht nur als eine (zumeist schlecht) Behandelte. Ich möchte ihre eigenen Handlungsräume, ihre Handlungsmöglichkeiten sichtbar machen, die Lebensbedingungen, unter denen sie geschrieben, die literarische Szene, in der sie agiert hat, möchte dem Echo, das ihr Werk ausgelöst hat, nachgehen.“

Diese ungemein schwierige Aufgabe bedeutet nichts anderes als den Versuch, all die Übermalungen vom Legendenbild sorgfältig und geduldig abzulösen, um die originalen Formen und Farben unter dem dicken Firnis aufzufinden, den so viele darüber gestrichen haben. Sie geht vor wie eine Restauratorin, die manchmal mit Wattestäbchen, manchmal mit dem Skalpell den Untergrund freilegt: die Wahrheit der Marieluise Fleißer. Dabei ist ihr Ansatz ungewöhnlich für eine Biografie:

„Nicht, dass man mit Hilfe der Darstellung dieses Lebensweges ihre Dichtung so viel besser verstehen oder gar erklären könnte. Der biografische Hintergrund ist zum Verständnis kaum erforderlich. Erforderlich ist vielmehr das Gegenteil, das Abtragen der auto-

biografischen Übermalung durch die Rezeption.“

Hiltrud Häntzschel ist diese Recherche weithin gelungen. Sie kennt die Quellen. Auch die, die erst in den vergangenen Jahren (lange nach der Publikation der Gesamtausgabe) zugänglich wurden. Sie hat ihre Untersuchungen weit ausgedehnt, um die jeweiligen Zeitumstände zu begreifen und einleuchtend darzustellen. Sie schreibt einen klaren, ja schönen Stil. Man muss zum Beispiel nur ihre Beschreibung der Stadt Ingolstadt lesen: ein glänzendes, kaum mehr als eine Seite langes Porträt. So ist sie gerüstet, das Leben der Fleißer noch einmal zu erzählen.

Sie hat sich um ihre Studienzeit in München gekümmert. Sie kann nachweisen,

edition text + kritik



Olga Olivia Kasaty  
**Entgrenzungen**  
Vierzehn Autorengespräche  
2007, 491 Seiten, 14 Abbildungen  
€ 39,80  
ISBN 978-3-88377-867-9

Im Gespräch setzen sich die Befragten, etwa Durs Grünbein, Judith Hermann, Daniel Kehlmann, Feridun Zaimoglu oder die diesjährige Buchpreisträgerin Julia Franck, mit thematischen und poetischen Tendenzen auseinander. Die Gespräche bieten einen Einblick in Arbeitsweise und Gedankenwelt des jeweiligen Schriftstellers.

edition text + kritik  
Levelingstraße 6a | 81673 München  
info@etk-muenchen.de

dass „Fegefeuer in Ingolstadt“ zwar von Bertolt Brecht überarbeitet, aber keineswegs verbogen wurde, dass ihre Beziehung zu ihm nur wenige Monate dauerte und sicher nicht der Grund war für ihren Rückzug aus der Welt der Literatur. Dort war sie noch lange nach dem Skandal eine feste Größe, ihre Texte wurden publiziert, wenn schon, wie ihr

Roman „Mehltreisende Frieda Geier“ oft mit Verspätung, sie war so bekannt, dass sie in den späten Zwanziger Jahren immer dann gefragt wurde (oft als einzige Frau!), wenn Zeitschriften und Zeitungen die damals beliebten Umfragen machten. Und wenn etwas sie gebrochen hat, so nicht die mangelnde Anerkennung, sondern eine jahrelange unglückliche Beziehung zu dem hochstapelnden, rechtsnationalen, an chronischer Selbstüberschätzung leidenden, mit deutlich sadistischen Zügen behafteten Literaten Hellmut Draws-Tychsen, aus dessen Fängen sie nur die Heirat mit dem illiteraten Tabakhändler Joseph Haindl rettete, in dessen Geschäft sie während der ganzen Nazijahre aushalf.

„Ihre Bewegungen sind Fluchten. Damit ist nicht Eskapismus gemeint in ruhige Gewässer, sondern nicht immer rational zu begründende, eher kopflos zu nennende Überläufe in die entgegengesetzte, keineswegs bequeme Richtung, nicht selten vom Regen in die Traufe.“

Geschrieben hat sie auch während dieser Zeit, sogar ein unaufführbares Stück: „Karl Stuart“. Aber so recht wollte ihr nichts mehr gelingen. Schreibverbot freilich hatte sie nie. Es gibt sogar einige (schlechte) Texte, in denen sie noch unter Draws Einfluss Konzessionen an einen törichten Nationalismus gemacht hat. „Das ist die kaum zu fassende Tragödie in Fleißers Leben, dass sie sich diesem Mann in abgöttischer Liebe ausgeliefert hat, sich ökonomisch ausbeuten ließ, bis rein nichts mehr da war, und zugleich – und das ist noch ungleich katastrophaler –, dass sie ihre Begabung, ihren Verstand, ihre Kunst für ihn prostituiert hat.“ Das ist ein hartes Urteil: Häntzschel kann es in ihrem Buch belegen.

Erst als eine junge Generation um Franz Xaver Kroetz, Martin Sperr und Rainer Werner Fassbinder sie mit Erfolg aus ihrer Isolation befreite, begann sie wieder zu schreiben. Es entstand das Prosastück „Avantgarde“. Darin erzählt sie ihre eigene Geschichte als die der Cilly Ostermeier. Brecht weist sie darin eine unrühmliche Rolle zu, die seitdem als ihre autobiografische Wahrheit gilt.

Damit hat sie auch ihre Rolle in der Öffentlichkeit fixiert: Sie war das Opfer falscher Liebhaber, eines groben Ehemanns, uneinsichtiger Kritiker, Bertolt Brechts und der Zeitläufte. Man nahm ihr Cilly Ostermeiers Geschichte als die eigene ab, obwohl sie doch, genau gelesen, sehr viel mehr von der unglücklichen, masochistischen Beziehung zu Draws enthält als von der kursorischen zu Brecht. Doch nun war sie überall anerkannt, wurden ihre Stücke gespielt, ihr Talent und ihre Kraft gefeiert; sie war endlich dort angekommen, wohin sie immer hatte kommen wollen: im Zentrum der Literatur ihrer Zeit. Warum hätte man ihren späten Korrekturen misstrauen sollen?

Häntzschel ist es gelungen, den verschlungenen Wegen der Fleißer auf jene Weise zu folgen, die sie sich vorgenommen hat: Sie kann die Widerständigkeit einer Frau zeigen,

## Schreiben Sie?

### Wir veröffentlichen Ihr Manuskript!

Romane, Erzählungen, Biografien, Gedichte, Sach-, Tier- und Kinderbücher u. a.  
Kurze Texte passen vielleicht in unsere hochwertig ausgestatteten Anthologien.

edition fischer

Orber Str. 30 • Fach 89 • 60386 Frankfurt • Tel. 069/941 942-0  
www.verlage.net • E-Mail: lektorat@edition-fischer.com

Schicken Sie uns  
Ihr Manuskript:  
es kommt in gute Hände.

deren Struktur viel weniger simpel war, als es die Legende will. Den Bruch in ihrer Existenz hat nicht Brecht verschuldet, sondern eben jener Draws-Tychsen, dem sie viel zu lange treu war, obwohl doch erotische

Treue sonst nicht eben zu ihren Eigenschaften gehörte.

An der Bedeutung des Werks ändert das nicht ein Jota, vielmehr macht es dieses in vielen Passagen deutlicher und womöglich noch wichtiger. Das Bild leuchtet. Sie war ein Opfer, aber eines, das sich oft auch zu wehren wusste, welches sehr häufig das für sie Richtige getan hat, auch wenn es anderen als unverständlich erschien. Etwa in der Ehe mit dem braven Haindl, der sie zärtlich liebte. Sie hat offenbar mit ihm so lange gut zusammengelebt, wie sie brauchte, um die Erniedrigung zu verarbeiten, die ihr zuvor angetan worden war.

Sie sei „für das Unbedingte geboren“, hat sie einmal geschrieben: Es hat sie gebeutelt, und sie hatte allen Grund, dies später in ihr Lot zu bringen, ihre Version vergangenen Lebens. Um die zu sichern, hat sie in ihren späten Jahren manche ihrer Texte eingreifend „bearbeitet“, aber auch viele, die sie nicht mehr für gelungen hielt, ausgesondert, gar vernichtet. Erst eine kritische Ausgabe ihrer Werke könnte das alles klären. Hiltrud Häntzschels Buch ist dazu eine gute Einleitung. □

Sie möchten keine Ausgabe der „Berliner Literaturkritik“ verpassen? Dann bestellen Sie ein Abonnement und Sie erhalten ein Jahr lang jedes Heft direkt in Ihren Briefkasten. Nutzen Sie diesen

## Abonnement-Auftrag

Ja, ich bestelle

ein Jahres-Abo (6 Ausgaben) der „Berliner Literaturkritik“ zum Preis von 12,80 € inkl. Versandgebühren (gilt für Deutschland; außerhalb Deutschlands: 31,50 €)  
Das Abonnement endet automatisch nach dem Bezug des sechsten Hefts.  
Der Betrag ist zahlbar nach Rechnungserhalt. Die Lieferung beginnt nach Begleichung der Rechnung.

**Rechnungsanschrift**

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Straße, Hausnr.: \_\_\_\_\_

Postleitzahl, Ort: \_\_\_\_\_

E-Postfach (Mail): \_\_\_\_\_

Datum, Ort: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

**Lieferanschrift** (falls abweichend von Rechnungsanschrift)

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Straße, Hausnr.: \_\_\_\_\_

Postleitzahl, Ort: \_\_\_\_\_

Bitte senden an: Die Berliner Literaturkritik  
Leser-Service  
Am Sandwerder 1  
14109 Berlin

Ich weiß, dass ich diesen Abonnement-Auftrag innerhalb von zwei Wochen schriftlich bei der „Berliner Literaturkritik“ widerrufen kann (bitte auf jeden Fall auch hier unterschreiben):

Datum, Ort: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

# Der ganz normale TV-Wahnsinn

Roger Schawinski



Da ist das Telenovela-Sternchen Alexandra Neldel, dem der Erfolg von „Verliebt in Berlin“ zu Kopf steigt und die plötzlich nicht mehr den ihr zgedachten Traumprinzen ehelichen will (und natürlich mehr Geld fordert). Da ist Serienstar Ottfried Fischer mit seiner Frau und Managerin Renate, die ihren Ottilie nie genug gewürdigt sieht. Um die Fischers zu besänftigen, muss Schawinski wiederholt in ihr Lieblingslokal anrücken und ungezählte Weinpullen mit ihnen köpfen.

Die Vertragsverhandlungen mit dem Bajuwarenpaar sind nach Schawinskis Darstellung, gelinde gesagt, eine Qual. Einmal beordert Renate ihn zu einer TV-Aufzeichnung aufs Münchner Oktoberfest. Schawinski hat gerade eine Meniskus-OP hinter sich. Das spricht ihn aber nicht davon frei, bei „Ottis Wiesn-Hits“ ständig auf die Bierbank rauf und runter zu hopsen. Nützt ja nichts. „Der Bulle von Tölz“ ist ein Quotengarant. Da muss der Chef gute Miene machen – trotz schmerzdem Knie.

Nicht nur die Gesichter vor der Kamera bereiten Schawinski Kummer. Er müht sich auch ab mit unverschämten Produzenten, jetlag-geplagten Finanzinvestoren, kunstbeflissenen Regisseuren, launigen Media-Agenten. Sein Buch beschränkt sich dabei nicht auf die persönlichen Kapriolen der Branche. Schawinski will enthüllen, wie das TV-Business im Ganzen funktioniert, Mechanismen erläutern. Erste Regel: Immer gucken, was die Konkurrenz macht. Was funktioniert, wird kopiert. Oder, wenn das nicht möglich ist, wird mit Kampfprogrammierungen dem Konkurrenten der erfolgreiche Sendeplatz kaputt gemacht. Das TV-Geschäft ist ein Dschungel. Da ist die Realität sehr nah am eingangs erwähnten Computerspiel. Zu Zeiten von „Mad TV“, Anfang der Neunzigerjahre, konnte jedoch noch niemand ah-

nen, dass bald zunehmend die Rendite und nicht mehr die Quote den TV-Alltag bestimmen würde.

Privatfernsehen, zumal in der ProSieben-Sat.1-Gruppe, ist „Controller-Fernsehen“. Das heißt: Willkommen in der Welt der DB1-Werte, der Deckungsbeiträge jeder Sendung. Da lacht das BWLer-Herz – und die Zuschauer packt der Graus. Kostendruck erzeugt meist Qualitätsverlust. Schawinski erklärt, was es für Fernsehmacher heißt, wenn ihr Sender von Finanzinvestoren wie Haim Saban übernommen wird, und warum sich die Programme der TV-Sender immer mehr angleichen. Er benennt die Defizite deutscher Produktionsmechanismen, stänkert gegen die Öffentlich-Rechtlichen und so genannte „Drittanbieter“ wie Alexander Kluges Firma DCTP und watscht ganz nonchalant, aber natürlich durch die Hintertür die Zuschauer ab.

In der wohl schönsten Passage des packenden Buches berichtet Schawinski von seiner Begegnung mit dem Objekt der Begierde, dem Stammpublikum von Sat.1. Eine ausgewählte Personengruppe wurde dafür per Videokamera beim TV-Konsum beobachtet. Was Schawinski sieht, findet er „schockierend, beinahe brutal“. Der Fernseher läuft zwar permanent, aber eben nur nebenher. Kaum ein Zuschauer beachtet, was da über die Mattscheibe flimmert. „Die nun erlebte und wahrscheinlich noch geschönte Realität konfrontierte uns mit Bildern, die in ihrer Direktheit und Ungeschminktheit selbst den letzten Rest von Glamour zerstörten, mit der wir unsere von uns selbst als so bedeutend eingestufte Tätigkeit gerne umfloren.“

Und das ihm! Schawinski, der bei seinem Amtsantritt bei Sat.1 versprochen hatte, dem Sender Qualität zu bringen. Doch wer solche Zuschauer hat, braucht sich um das Programm nicht zu sorgen. Heute hebt Schawinski hervor, immerhin nicht in die Niederungen des Trash hinabgestiegen zu sein. In seinem Buch betont er das Bemühen um Qualität, schildert unter anderem ausgiebig, fast tränenselig den Flop der hochgelobten Produktion „Blackout“ und seinen Kampf um die Nachrichtenkompetenz bei Sat.1.

Allerdings, auch das muss gesagt werden, Schawinskis Nachrichten-Offensive mit den inzwischen abgesetzten Formaten „Sat.1-News“ und „Sat.1 am Mittag“ zielte doch mehr auf den Boulevard als die seriöse politische Berichterstattung. Andere Flops, wie das trashige „Kampf um Deine Frau“ finden in dem Buch keine Erwähnung. Dafür betont er häufig, den Wert von Sat.1 in seinen drei Jahren als Geschäftsführer vervierfacht zu haben. Wenn etwas klappt, benutzt Schawinski gern den Singular, von Misserfolgen berichtet er im Plural. Das wirkt zuweilen arg selbstverliebt. Aber das muss man als Fernsehsüchtiger wohl auch sein. □

**ROGER SCHAWINSKI: Die TV-Falle. Vom Sendungsbewusstsein zum Fernsehgeschäft.** Verlag Kein & Aber, Zürich 2007. 256 Seiten, 16,90 €.

Von HOLGER BÖTHLING

Fernsehen kann süchtig machen. Fernseh-machen auch. Ich erinnere mich, wie ich als Jugendlicher bangen Blickes vor dem Computerbildschirm saß: Stimmt die Quote? Schlägt der teuer eingekaufte Spielfilm ein? Was bringt die Konkurrenz? Die Computersimulation, die mich so viele Stunden vor dem PC fesselte, hieß „Mad TV“. Darin musste man als Programmchef eines Fernsehsenders seine Konkurrenten im Kampf um die Quotenhoheit (und die hübsche Tochter des Senderchefs) ausstechen. Da reichte es nicht, die besten Spielfilme, Shows und Serien zu senden, die richtigen Werbeblöcke zur richtigen Zeit zu platzieren und die besten Nachrichten zu produzieren. Man konnte seinen Gegnern auch hinterhältig eins auswischen: etwa, indem man in ihr Büro einbrach oder ihnen Terroristen auf den Hals hetzte.

Ganz so schlimm tobt der Konkurrenzkampf in der Realität nicht. Aber fast. Zumindest wenn man Roger Schawinski Glauben schenken darf. Der Ex-Geschäftsführer von Sat.1 hat ein Buch geschrieben, in dem er die Machenschaften hinter den Kulissen des Privatfernsehens beschreibt. Drei Jahre, von 2003 bis Ende 2006 führte der Schweizer Schawinski den Berliner Privatsender Sat.1. Von der Fernsehsucht ist er nicht geheilt. Noch heute gilt sein erster Blick jeden Morgen den Quoten des Vortags. Zur aktiven Zeit bestimmte dieser Blick die psychische Verfassung für den gesamten Tag. Seine Stimmung pendelte sich „je nach Resultat bei Euphorie oder Niedergeschlagenheit“ ein, wie Schawinski schreibt.

„Die TV-Falle“ ist eine Mischung aus Insiderbericht und Praxishandbuch für TV-Macher. Das Buch legt deftig los. Mit renitenten Stars und erniedrigenden Canossa-Gängen. Denn: „Eine der Kernaufgaben eines Senderchefs ist die Betreuung seiner Sendergesichter.“ Schawinski muss allerlei Seelenmassage betreiben, seine Stars stets bei Laune halten. Wenn ein Format Quote bringt, entwickeln die Hauptdarsteller in null Komma nichts Starallüren und wollen Kasse machen, so schnell es geht. Schließlich können sie nie wissen, wie lange der Erfolg anhalten wird. „Die Unsicherheiten des Fernsehgeschäfts und die Kurzfristigkeit der meisten Verträge sind ideale Nährböden zum Heranzüchten von neurotischen Persönlichkeitsstrukturen“, schreibt Schawinski.

Und so darf er sich mit wahrhaft bemerkenswerten Persönlichkeiten herumschlagen.

# Splitter als Prisma



**MICHAEL ONDAATJE: Divisadero. Roman.** Aus dem Englischen von Melanie Walz. Carl Hanser Verlag, München 2007. 280 Seiten, 21,50 €.

Von CLAUDIA KOTTE

„Der englische Patient“ hat ihn bekannt gemacht. Doch so wenig englisch wie sein Patient ist der Schriftsteller Michael Ondaatje (Foto). In Sri Lanka geboren, zog er zunächst nach Großbritannien und dann nach Kanada, wo er seit 1962 lebt. Nun hat er, sieben Jahre nach „Anils Geist“, einen neuen Roman vorgelegt: „Divisadero“.

Ging es im „englischen Patienten“ um ein Quartett, das in einer verlassenen Villa im Italien des Zweiten Weltkriegs strandet, so steht ein Trio im Mittelpunkt von „Divisadero“: Anna, Claire und Cooper. Die drei sind zusammen wie Geschwister aufgewachsen, doch keineswegs blutsverwandt und Waisen sie alle. Aus dem Norden Kaliforniens verschlägt es sie in verschiedene Regionen der USA und bis nach Frankreich, und doch bleiben sie verbunden wie die Teile eines japanischen Wandschirms, wie es an einer Stelle im Roman heißt. Von ihren und anderen Querverbindungen erzählt Ondaatjes Roman.

„Divisadero“ setzt in den 1970er Jahren ein und erstreckt sich mit seinen Rückblenden über das gesamte 20. Jahrhundert, von den Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs in Belgien bis zum zweiten Irakkrieg und zu den Bomben auf Bagdad 2003. Doch trotz der historischen Referenzen wirkt der Roman so, als stamme er aus einer Welt, in der die Zeit stehen geblieben ist, aus einer Welt der Archetypen und literarischen Vorläufer.

Am Anfang steht die Geschwisterliebe: Als Anna sich heftig in Cooper verliebt und der Vater sie beide ertappt, schlägt er den Ziehsohn halb tot. Und damit beginnen dessen Wanderjahre. Aus dem Haus verstoßen, wird Cooper Pokerspieler und taucht in eine Welt von Zockern und Schlitzohren, Drogen und Gewalt ein. Cooper ähnelt den Buddy-Bolden-Figuren, die Ondaatjes frühe Romane bevölkerten. Sie lieben Gefahren und setzen alles aufs Spiel.

Doch Cooper steht nur anfänglich im Mittelpunkt des Geschehens. Noch weniger erfahren Leser über das Schicksal von Claire, die in einer Anwaltspraxis arbeitet und sich dafür einsetzt, dass das Recht wiederhergestellt wird. Die wichtigste Erzählerin in „Divisadero“ ist die Literaturwissenschaftlerin Anna, die in den Südwesten Frankreichs zieht, wo sie im Haus eines französischen Schriftstellers den Nachlass ordnet. Ihre Recherche nimmt eine solche Eigendynamik an, dass ihr Forschungsobjekt, der französische Autor Lucien Ségura, schließlich im zweiten und dritten Teil des Romans selbst als Erzähler auftaucht.

Wer Ondaatjes Werk kennt, weiß, dass sein Erzählstil eher assoziativ ist und aus Schnappschüssen besteht, anstatt zielgerichtet einem linearen Strang zu folgen. „Divisadero“ spielt bereits in seinem Titel auf die Schnitttechnik an: Anstatt eine fortlaufende Erzählung geliefert zu bekommen, erhalten Leser nur Episoden, Szenen, Eindrücke. Diese sind in ihrer Konstellation und ihrem Rhythmus fein komponiert. Doch die Geschichten fügen sich beileibe nicht nahtlos ineinander; „Divisadero“ ist kein Kreuzworträtsel, in dem sich alles fein säuberlich ein-

ordnen lässt, es gibt ständige Perspektivwechsel, Sprünge von der Gegenwart in die Vergangenheit und zurück, Leben und Literatur vermischen sich, und doch hallt es in Ondaatjes Roman vor lauter Echos und wiederkehrenden Konstellationen.

Da ist zum einen die Dreierkonstellation der Geschwister, die sich in verschiedenen anderen Trios, wie dem von Julien, seiner Frau und Marie-Neige wiederholt. Überhaupt entspricht keine einzige der „Familien“ dieses Romans der klassischen Mutter-Vater-Kind-Variante: Fast alle Figuren sind Waisen, Adoptierte, Ziehkinder. Paare stoßen aufeinander und gehen wieder auseinander. Geschwister lieben einander, und die Liebenden vertauschen den Namen des oder der Geliebten. Ein Zuhause hat niemand. Wie sie dennoch füreinander sorgen und den Toten Leben einhauchen, davon erzählt Ondaatjes Roman, „wie die Glasstückchen in einem Kaleidoskop immer neue Formen bilden, deren Refrains und Rhythmen musikalisch sind, sich zu einem Monolog fügen“.

Mehr als in seinen früheren Romanen verweist Ondaatje in „Divisadero“ auf literarische Vorläufer: auf Stendhal, Balzac und Colette, die französische Hofdichtung und Ritterromane. In seinen Beschreibungen der einfachen Leute und in seinen Bezügen zur Kunst erinnert er ebenso an den britischen Schriftsteller John Berger. Wem diese Doppelungen, Spiegelungen und Verweise zu viele Erzählsplitter sind, der kann sich immerhin von den beeindruckenden poetischen Passagen Ondaatjes verzaubern lassen. Die Stimmungen, die er auf den letzten Seiten des Romans beschwört, gehören zu seinen bewegendsten Stellen. □

# Die Last des Zweitwerks

**ANDREA MARIA SCHENKEL: Kalteis. Roman.** Edition Nautilus, Hamburg 2007. 160 Seiten, 12,90 €.

Von AXEL BUSSMER

„Tannöd“ war im vergangenen Jahr die literarische Überraschung. Das 128-seitige Debüt von Andrea Maria Schenkel erhielt euphorische Kritiken, verkaufte sich gut, erhielt den Deutschen Krimi Preis als bester Kriminalroman des Jahres und den Friedrich-Glauser-Preis als bestes Debüt.

Seitdem, auch mit der Hilfe einer Fernsehserie und einer „Spiegel“-Homestory, verkaufte sich „Tannöd“ noch besser und erhielt weitere Preise. Inzwischen steht der Kriminalroman seit Wochen auf den vorderen Plätzen der Bestsellerlisten und die Edition Nautilus freut sich über ihren größten Bestseller. Entsprechend hoch waren die Erwartungen an Schenkels zweiten Roman „Kalteis“. Und bei den Lesern scheint das zweite Buch so gut anzukommen wie das erste. Denn zumindest die „Spiegel“-Bestsellerliste zeigt einen überragenden Erfolg an.

Das ist erstaunlich. Denn „Kalteis“ enttäuscht als Kriminalroman auf ganzer Linie. Dabei hat Schenkel vieles aus ihrem Debüt übernommen. Wie in „Tannöd“ ließ Schenkel sich von einem wahren Fall inspirieren. In ihrem Debüt war es der sechsfache Mord auf dem Einödhof Hinterkaifeck im Jahr 1922.

In ihrem zweiten Roman ist es das Schicksal des 1939 wegen mehr als neunzig Vergewaltigungen und fünf Morden angeklagten und nach einem Schnellverfahren hingerichteten Johann Eichhorn. Wieder gibt sie bei einigen Dialogen nur einen Sprecher wieder. Wieder erzählen verschiedene, oft namenlose Charaktere die Geschichte. Wieder erzählt sie nicht chronologisch. Wieder ist das Buch mit 160 Seiten eher schmal.

Es gibt jedoch einen gravierenden Unterschied zwischen Schenkels „Tannöd“ und „Kalteis“. „Tannöd“ ist strukturell eine Detektivgeschichte. Ein Ermittler kommt in einen Ort und will einen Mord aufklären. Er unterhält sich mit verschiedenen Personen und am Ende des Buches wird der Mörder präsentiert. Diese Untersuchung strukturierte „Tannöd“. Es gab eine nacherzählbare Geschichte. Es gab eine dramatische Frage.

Der Sinn einer solchen Frage ist, dass der Autor weiß, was zur Geschichte gehört und was nicht. Ebenso weiß der Leser, welche Informationen wichtig sind und welche nicht. Diese Frage kann offensichtlich sein, wie „Wer ist der Mörder?“. Sie kann auch thematisch sein. Aber auch hier sollte schon beim ersten Lesen und ohne eine erklärende Instanz deutlich werden, was der Autor uns

sagen will. In „Kalteis“ verzichtet Schenkel auf die dramatische Frage. Sie entwirft ein weitmaschiges Netz verschiedener Episoden, die zusammenhängen können oder auch nicht.

In einem Teil der Episoden erfährt der Leser etwas über den Serienmörder Josef Kalteis, der 1931 seinen ersten Mord begeht. Bis zu seiner Verhaftung 1939 ermordet er mehrere Frauen. In dem anschließenden Verhör wird er überführt und schließlich geköpft. Mit dieser Hinrichtung beginnt „Kalteis“. Dann springt Schenkel, wie wir auf den letzten Seiten erfahren, zurück in das Jahr 1931 und zu einem vollkommen neuen Erzählstrang, der mit Kalteis lange nichts zu tun hat. Die junge Kathie will in München ein neues Leben beginnen. Schenkel erzählt von ihren ersten Tagen in München. Die Geschichte von Kathie zieht sich, wie das Verhör von Kalteis, durch das gesamte Buch.

Andrea Maria Schenkel



Wenige Seiten später erzählt Schenkel von Gerda. Genau genommen erzählt eine Ich-Erzählerin von dem Kalteis-Opfer Gerda. Sie kehrt von einer Feier zurück. Ein Mann versucht, Gerda zu vergewaltigen. Er wird von Anwohnern verfolgt und anschließend verhaftet. Es ist Josef Kalteis. Gerda ist die erste der meistens nur in einer Episode auftauchenden Frauen. Es sind zuerst Walburga Kalteis und dann Kuni (1938), Herta (1937), Erna (1934) und Marlis (1934). Sie sind – so kann vermutet werden – die Opfer von Kalteis. In diesen Episoden wechselt Schenkel oft die Perspektive und fügt amtliche Dokumente sowie Gesprächsprotokolle ein. Aus ihnen entsteht eine leider spannungsfreie Chronologie der letzten Stunden der von Kalteis zufällig ausgewählten Opfer.

Beim Lesen beansprucht das Erahnen der Struktur des Romans und seiner inneren Zusammenhänge ein Übermaß an Aufmerksamkeit. Die Erzähltechnik stört zudem den Fluss der Lektüre, anstatt den Leser zu fangen. Die amtlichen Dokumente sind im spröden Tonfall einer Verwaltung geschrieben. Aber auch die wechselnden Ich-Erzähler reden nie in einer mutmaßlich normalen Umgangs-

sprache, sondern immer, als sagten sie gerade vor Gericht aus. Das klingt dann etwa so: „Der 18. Februar, das war der Faschingsamstag. Dienstbotenball beim Sedlmayer in der Wirtschaft. Da ist immer was los.“ Oder auch so: „Wann genau ich den Josef kennengelernt habe, kann ich mich gar nicht mehr erinnern. Wir kennen uns schon ewig. Seit unserer Kindheit“.

Diese Teile sind ungenau formuliert. Dies könnte damit entschuldigt werden, dass diese Menschen so sprechen, wie wir es hier lesen. Überzeugend klingt es dennoch nicht. Und bei den in der dritten Person von der Erzählerin geschriebenen Episoden entfällt diese Entschuldigung. Die Autorin beginnt Sätze nicht mit dem Subjekt, lässt Satzteile weg. Sie schreibt zu oft in der indirekten Rede – ganze Kapitel sogar –, wechselt abrupt innerhalb eines Absatzes die Erzählzeit. Sparsam angewandt kann jedes dieser Stilmittel die Wirkung des Textes steigern. Doch bei Schenkel gerät dies in „Kalteis“ zu irritierenden und den Lesefluss hemmenden Marotten, die aus jeder Zeile sprießen.

Sie schreibt zum Beispiel: „Im Halbschlaf noch, kurz vor dem Erwachen, hört sie die Stimmen. Zuerst weit weg, wie vom anderen Ende einer großen Halle. Immer lauter werden sie. Die Frauenstimme der Mutter nicht unähnlich, rau, heiser.“ Wenige Zeilen später wirft sie ohne ersichtlichen Grund die Prädikate aus ihren Sätzen, schreibt: „Das Zimmer klein, die Vorhänge zugezogen.“ Soll das Spannung bringen? Wir wissen es nicht und können es als Leser auch nicht spüren.

Auch umständliche Satzkonstruktionen irritieren den Leser. Zum Beispiel solche wie diese: „Weiß wieder, wo sie ist und wie sie hierherkam, am gestrigen Tag.“ Man fragt sich, ob das nicht überzeugender und packender ginge – so wie ein Jahr zuvor in „Tannöd“.

Oft wechselt Schenkel abrupt von direkter in indirekte Rede – und zurück. Hier verliert der Leser den Überblick, weil Autorin und Lektor eine eigene Form der Rechtschreibung entwickelt haben, indem sie Anführungszeichen aus dem Buch verbannt haben. Zudem ist die Wahl von Konjunktiv und Indikativ uneinheitlich, so dass eine weitere wichtige Lesehilfe entfällt. Wir lesen etwa: „Wissen wollte sie, ob das Gerücht stimme und ob die Erna wirklich nicht nach Hause gekommen sei. Danach erst ist sie zur Polizei gegangen.“ Und wenige Seiten später: „Ob er denn auch schon draußen gewesen sei? Achterbahn ist sie gefahren.“ Und: „Im Zug erzählt sie ihm, sie habe gar nicht lange auf ihn warten müssen. Nur fünf Minuten, mehr waren es nicht gewesen.“ Das ist die Sprache eines Entwurfs oder eines Treatments für ein Drehbuch. Eine größere Öffentlichkeit hätte mehr verdient – oder doch wohl zumindest mehr erwartet. Warten wir also gespannt auf Andrea Maria Schenkels dritten Kriminalroman, ob er an die Qualität des Erstlings anknüpfen wird. □

\* \* \*

## Leseproben im Internet

DIE SURFPOETEN: Die Rückkehr der Surfpoeten. Verlag Voland & Quist, Dresden 2007. 160 Seiten.

.

STEPHEN KINZER: Putsch! Zur Geschichte des amerikanischen Imperialismus. Übersetzt von Ullrich Enderwitz. Eichborn Verlag, Frankfurt am Main 2007. 576 Seiten.

.

MARGARETE ATWOOD: Das Zelt. Erzählungen. Mit Zeichnungen der Autorin. Aus dem kanadischen Englisch übersetzt von Malte Friedrich. Berlin Verlag, Berlin 2006. 180 Seiten.

.

KHALED HOSSEINI: Tausend strahlende Sonnen. Roman. Aus dem Englischen übersetzt von Michael Windgassen. Verlag Bloomsbury, Berlin 2007. 280 Seiten.

.

WOLFGANG BENZ / HERMANN GRAML / HERMANN WEISS (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. Aktualisierte und erweiterte Neuauflage. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2007. 992 Seiten.

.

SILKE SCHEUERMANN: Über Nacht ist es Winter. Gedichte. Schöffling Verlag, Frankfurt am Main 2007. 88 Seiten.

.

LEA SINGER: Mandelkern. Roman. Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 2007. 320 Seiten.

\* \* \*

**Folgen Sie diesem Link:**

**[www.berlinerliteraturkritik.de](http://www.berlinerliteraturkritik.de)**

# Von der pólis zur Bürgergesellschaft

**JÜRGEN SCHMIDT: Zivilgesellschaft. Bürgerschaftliches Engagement von der Antike bis zur Gegenwart. Texte und Kommentare.** Rowohlt, Reinbek 2007. 351 Seiten, 14,90 €.

Von PHILIPP HOELSCHER

Was haben Afghanistan, das deutsche Wohlfahrtssystem und die Forderung nach mehr Demokratie gemeinsam? Zivilgesellschaft gilt manchem in allen drei Fällen als Schlüssel zu einer nachhaltigen Politik. Offensichtlich muss Zivilgesellschaft also auf den unterschiedlichsten Feldern des politischen Diskurses als Patentlösung erhalten. Ein Begriff, der noch vor 20 Jahren im deutschen Sprachraum kaum eine Rolle spielte, wird heute wie nie zuvor als Wundermittel gegen Demokratiedefizite, als Stütze des Gemeinwohls und unverzichtbares Element beim *nation building* gefeiert. Manch einer mag sich wundern, was diese Zivilgesellschaft alles so drauf hat.

Die vielseitigen Einsatzmöglichkeiten des Begriffs gehen einher mit völlig unterschiedlichen Vorstellungen, was denn nun eigentlich genau darunter zu verstehen sei. Denn Zivilgesellschaft hat eine lange philosophische Tradition: Bereits Aristoteles und Platon erhoben sie zum tragenden Element ihres Staatsverständnisses; von Montesquieu über Hegel bis hin zu Habermas reicht die Liste prominenter Geistesgrößen, die in ihr eine mehr oder weniger relevante gesellschaftliche Sphäre sahen. Heute betrachten Ökonomen die wirtschaftliche Leistungsstärke des gemeinnützigen Sektors, Soziologen untersuchen, wer denn nun eigentlich in der Zivilgesellschaft mitmacht, und Politikwissenschaftler möchten wissen, ob unsere Demokratie durch eine starke Zivilgesellschaft leistungsfähiger wird.

Auf einen gemeinsamen Nenner kommt die Wissenschaft dabei nicht. Jürgen Schmidt vom renommierten Berliner Wissenschaftszentrum für Sozialforschung (WZB) hat daher, um „ein Bild über die verschlungenen Wege“ der Auseinandersetzung mit Zivilgesellschaft zu zeichnen, eine Sammlung von Quellentexten herausgegeben. Die Auswahl reicht von den Klassikern der Antike über Aufklärer bis zu den heutigen zivilgesellschaftlichen Akteuren und spürt so der begriffsgeschichtlichen Entwicklung, aber auch den vielfältigen Wurzeln des Themas nach:

„Die Wege der Zivilgesellschaft führen in das antike Athen und Rom, in das frühauflärerische Schottland [...] auf die Plätze des Weltsozialforums in Lateinamerika

und auf die von der Solidarnosc beherrschten Straßen Polens.“

Die zitierten Autoren decken also eine große Bandbreite der politischen Philosophie ab. Dabei kommen auch einige Denker zu Wort, die in den gängigen ideengeschichtlichen Darstellungen von Zivilgesellschaft üblicherweise eher unterrepräsentiert sind: Wilhelm von Humboldt etwa, aber auch Rosa Luxemburg und Ernst Jünger. Aber auch die „Klassiker“ der Zivilgesellschaftsliteratur dürfen natürlich nicht fehlen: Alexis de Tocqueville, Antonio Gramsci oder Robert

*Vordenker der Zivilgesellschaft:  
Aristoteles*



Putnam sind neben vielen anderen ebenfalls vertreten.

Den Textauschnitten stellt der Herausgeber kurze einleitende Kommentare voran, welche die Thesen in den historischen Zusammenhang stellen und Positionen des jeweiligen Zivilgesellschaftsdenkers vorstellen.

Schmidt gelingt es dabei auf hervorragende Weise, sein einleitend geäußertes Vorhaben umzusetzen, nämlich die große zeitliche und inhaltliche Spannweite des Zivilgesellschaftsbegriffs vorzustellen. Besonders hilfreich ist dabei die ausführliche Einleitung, in welcher die unterschiedlichen Theorien in einen Zusammenhang gestellt werden. Diese Klammer ist nötig, denn zu zahlreich und heterogen sind die verschiedenen Positionen.

Der rote Faden ist dabei die selbst bestimmte Organisation von Bürgern, die auf diese Weise auf die Geschehnisse des Gemeinwesens einwirken wollen. Besonders erhellend wirkt die vom Autor vorgenommene Gliederung in vier Bereiche: Zivilgesellschaft als bürgerschaftliches Engagement, als normatives Konzept von Gewaltfreiheit und Zivilität, als gesellschaftliche Sphäre jenseits

von Staat, Markt und Familie sowie als utopisches politisches Konzept.

Der auf diese Weise angebotene Überblick bringt jedoch auch einige Nachteile mit sich. So erschließt sich der praktische Wert der Textsammlung nicht auf den ersten Blick, denn für eine wissenschaftliche Verwendung sind die Textausschnitte und Kommentare zu kurz – ein Dilemma, dem bei 2500 Jahren Ideengeschichte kaum beizukommen ist, will man die Übersichtlichkeit nicht gefährden.

Für Leser, die sich näher mit bestimmten Positionen auseinandersetzen wollen, kann die vorliegende Textsammlung lediglich flüchtiger Ausgangspunkt sein.

Das Buch eignet sich daher insbesondere für dreierlei: erstens für einen generellen Überblick über die Thematik, zweitens zur Kurzinformation über die Positionen bestimmter Autoren, und drittens als Fundgrube für punktuelle Zitate und Ansichten von Philosophen, Politikern und Wissenschaftlern

zum Thema Zivilgesellschaft. Vielleicht veranlasst es auch den einen oder anderen, mit dem Begriff Zivilgesellschaft im öffentlichen Diskurs nicht allzu unbedacht um sich zu werfen. Jürgen Schmidts Werk kommt in jedem Fall der Verdienst zu, die ausgesprochen verästelten Ideen und Terminologien (Zivilgesellschaft, bürgerliche Gesellschaft, Bürgergesellschaft, bürgerschaftliches Engagement) auf weniger als 400 Seiten verständlich zusammenzufassen. □

## Literaturkalender

### Fortsetzung von Seite 2

Einführung: Andreas Rötzer. Moderation: Aris Fioretos. 6 / 4 €. 20 Uhr. Am Sandwerder 5, 14109 Berlin-Wannsee.

**Starick Buchhandlung** Lesung. Eberhard Straub – „Die Furtwänglers“. 20.15 Uhr. Telefon: 030-28 39 19 30. Brunnenstraße 197-198, 10119 Berlin-Mitte.  
**Monarch** Buchvorstellung & Musik. Kramar und Marcell Nimführ – „Hier spricht Radio PMR. Nachrichten aus Transnistrien“. Musik: Andrey Smolensky mit Gesang. Im Anschluss Vorstellung des Drinks Wodka Dawai. 4 €. 20.30 Uhr. Skalitzerstraße 134, 10999 Berlin-Kreuzberg.

### Mittwoch, 7. November

**E-Werk** Buchvorstellung. Jörg Raach – „Industriekultur in Berlin“. Eintritt frei. 11 Uhr. Wilhelmstraße 43, 10117 Berlin-Mitte.

**Verdi-Haus** Lesung. Brigitte Heinisch – „Satt und sauber? Eine Altenpflegerin kämpft gegen den Pflegenotstand“. Eintritt frei. 18 Uhr. Raum 6.05, Köpenicker Straße 30, 10179 Berlin-Mitte.

**WBG Treptow** Lesung. Günter Herlt – „Lach dich gesund“. „Günter Herlt hat Geschichten zur heiter-ironischen Verarztung von Körper und Geist geschrieben. Der Lesestoff ist trotz seiner narzotischen Wirkung rezeptfrei zu haben. Der Einfluß ungesunder Gesundheitsreformen läßt sich nicht leugnen, beeinträchtigt aber nicht den Humorgehalt.“ (Eulenspiegel) 5 €. 18 Uhr. Kieffholzstraße 159, 12437 Berlin-Treptow.

**Bodo-Uhse-Bibliothek** Lesung. Waltraud Naumann-Beyer – „Endlich jung“. 4 / 3 €. 19 Uhr. Erich-Kurz-Straße 9, 10319 Berlin-Lichtenberg.

**Literaturhaus** Lesung. Richard Swartz (Hg.) – „Der andere nebenan“. „Was wissen wir vom Balkan? Seit der Auflösung Jugoslawiens gilt Südosteuropa fast nur noch als Konflikttherd voller Streit, Gewalt und unversöhnlicher Feindschaft. Aber vielleicht spiegelt diese Vorstellung eher unsere Unkenntnis und unsere Vorurteile wieder als die Wirklichkeit. Ist der Nachbar nebenan Freund oder Feind? Zu dieser Frage haben sich 22 der bekanntesten Autoren aus Albanien, Bulgarien und dem ehemaligen Jugoslawien in Form von biographischer Erinnerung, Erzählungen oder Essays zu Wort gemeldet. Das Buch erscheint gleichzeitig in fünf Ländern und allen Sprachen der Beiträger.“ (S. Fischer) Es lesen die Autoren: Fatos Kongoli, Biljana Srbljanovic und László Végel. Übersetzer sind Alida Bremer und Joachim Röhm. 20 Uhr. Fasanenstraße 23, 10719 Berlin-Wilmersdorf.

**Ingeborg-Drewitz-Bibliothek** Lesung. Tess Gerritsen – „Blutmale“. Deutsche Stimme: Marie-Lou Sellem. Moderation: Günter Keil. 20 Uhr. Grunewaldstraße 3, 12165 Berlin-Steglitz.

**Münzsalon** Lesung & Gespräch. Peter O. Chotjewitz – „Mein Freund Klaus“. „Der Brisanz des Materials entspricht die Radikalität der literarischen

Mittel. In diesem Roman liegen die Fakten auf dem Tisch. Stilsicher, kühn im Aufbau und dramaturgisch modern schreibt Chotjewitz über seinen Freund Klaus Croissant, der als Strafverteidiger schikaniert, als angeblicher Drahtzieher des internationalen Terrorismus verfolgt und nach der Annektion der DDR durch die Bundesrepublik 1990 wegen staatsfeindlicher Agententätigkeit abermals verurteilt wurde. Penibel recherchiert, detailgetreu und in kühler Sprache erzählt, steht der Roman in einer Linie mit Chotjewitz' skandalösem Romanfragment über die RAF aus dem Jahr 1978 („Die Herren des Morgengrauens“). (Verbrecher Verlag) Außerdem liest Thomas Weiss aus „Tod eines Trüffelschweins“. Im Anschluss Gespräch mit den beiden Autoren. Moderation: Frank Meyer. 6 / 4 €. 20 Uhr. Anmeldung erbeten unter E-Mail: office@muenzsalon.net. Münzstraße 23, 10178 Berlin-Mitte.

### Donnerstag, 8. November

**Buch & Service im Auswärtigen Amt** Lesung. Martin Compart – „Der Sodom-Kontrakt“. Eintritt frei. 19 Uhr. Werderscher Markt 1, 10117 Berlin-Mitte.

**Via e.V.** Lesung & Gespräch im Rahmen der Kultureihe „Grenzgänge“. Juri Rytchëu – „Polarfeuer“. Die deutsche Lesung und Übersetzung übernimmt Antje Leetz. 5 €. 19.30 Uhr. Anmeldung erbeten unter Telefon: 030-44 35 48 13. Schönhauser Allee 175, 10119 Berlin-Prenzlauer Berg.

**Lettrétage** Lesung. „Geist und Fleisch – ein Schauerabend (Teil 1)“. Es lesen unter anderem Angela Sanmann, Greta Granderath, Nora Bosson, Herdis Hagen aus Texten von Toten: So zum Beispiel aus Edogawa Rampo, Heinrich von Kleist, Jules Verne, Bram Stoker. 5 €. 19.30 Uhr. Telefon

030-692 45 38. Methfesselstraße 23-25, 10965 Berlin-Kreuzberg.

**Buchladen Anagramm** Lesung. Jan Peter Bremer – „Still Leben“. Außerdem liest Tobias Schwartz aus „Film B.“. 5 / 3 €. 20 Uhr. Mehringdamm 50, 10961 Berlin-Kreuzberg.

**Buchhandlung Bei Saavedra** Lesung. Warlam Schalamow – „Durch den Schnee“. 4 €. 20 Uhr. Breite Straße 2A, 13187 Berlin-Pankow.

**Begine – Treff und Theater für Frauen** Lesung. Claudia Rath – „Spur zum Fjord“. „Amelie, Lebenskünstlerin und Frau für alles in einem kleinen Werbebüro, wird von ihrer Partnerin Christa verlassen. Ausgerechnet jetzt verliebt sich ihre beste Freundin Dagmar nach langem Single-Dasein in die mysteriöse Susanne und bricht mit der neuen Liebe sogleich zu einem Traumurlaub nach Norwegen auf. Von dort erreichen Amelie wenig später höchst rätselhafte und beunruhigende SMS-Botschaften... Eine (Beziehungs-)Geschichte zwischen Krimi und Mystery, facettenreich und spannend, rätselhaft und unheimlich – und komisch.“ (Krug & Schadenberg) 7 / 4 €. 20 Uhr. Potsdamer Straße 139, 10783 Berlin-Schöneberg.

**Eisenherz Buchladen** Lesung. Michal Witkowski – „Lubiewo“. 5 €. 20.30 Uhr. Lietzenburger Straße 9 A, 10789 Berlin-Schöneberg.

### Freitag, 9. November

**Wolfdietrich-Schnurre-Bibliothek** Lesung & Gespräch. Vera Friedländer – „Die Kinder von La Hille“. Gesprächsleitung: Wilfried Platzek. 19.30 Uhr. Bizetstraße 41, 13088 Berlin-Weißensee.

**Lettrétage** Lesung. „S<sup>3</sup> LiteraturWerke – HOMO-FORMANCE“. Das entwickelte Format der HOMOFORMANCE verknüpft Elemente der Dar-

# SCHWARTZSCHE VILLA

Kunst – Musik – Literatur – Theater – Café



Steglitz - Grunewaldstraße 55

Telefon 90299-2212

U- und S-Bahnhof Rathaus Steglitz

Programm: [www.schwartzsche-villa.de](http://www.schwartzsche-villa.de)

stellung mit denen der klassischen Lesung. Dazu werden historische und eigene Texte gereicht, die über „Stolpersteine“ stolpern, und selbst Stolpersteine der Wahrnehmung sind. Die Wahrnehmung der Fremdheit der sexuellen Selbsterkenntnis, ein zutiefst zweifelhafter Prozess, mit zutiefst zweifelhaften, immer wieder changierenden Ergebnissen, wird aus verschiedenen Blickwinkeln und anhand verschiedener Verfahren, überprüft. Mit Tom Bresemann, Philip Maroldt und Björn Schäfer. 5 €. 19.30 Uhr. Telefon 030-692 45 38. Methfesselstraße 23, 10965 Berlin-Kreuzberg.

**Lichterfelder Buchhandlung** Lesung. Arkadi Babtschenko – „Die Farbe des Krieges“. Es liest der Übersetzer Olaf Kühl. 8 / 5 €. 19.30 Uhr. Oberhofer Weg 15, 12209 Berlin-Zehlendorf.

**Buchladen Bayerischer Platz** Lesung. Gudrun Blankenburg – „Friedenau. Künstlerort und Wohnidyll“. „Die Entwicklung des im Jahre 1871 gegründeten Berliner Stadtteils Friedenau präsentiert in beispielhafter Weise den Weg von der Vision eines ländlichen Arkadiens vor den Toren Berlins zu dem heutigen innerstädtischen Ortsteil mit attraktiver Wohnqualität im Bezirk Tempelhof-Schöneberg. Das Zusammenspiel von historischen Landhausvillen in stillen Seitenstraßen mit den stolzen Fassaden der Gründerzeit kennzeichnet den lebendigen Charme dieses beliebten Stadtteils. Die Liste der Künstler und Denker, die die inspirierende Beschaulichkeit Friedenaus als Wohn- und Arbeitsort bevorzugten, ist lang.“ (Frieling-Verlag) 20 Uhr. Grunewaldstraße 59, 10825 Berlin-Schöneberg.

**Literaturhaus** Lesung. „Christian Brückner liest Ror Wolf“. 5 / 3 €. 20 Uhr. Fasanenstraße 23, 10719 Berlin-Wilmersdorf.

### Samstag, 10. November

**In der Spukvilla** Lesung. Algernon Blackwoods – „Die Weiden“. 6 / 4 €. 20 Uhr. Albrechtstraße 110, 12103 Berlin-Tempelhof.

### Sonntag, 11. November

**Die Kiste** Lesung. Werner Bräunig – „Rummelplatz“. Es liest Dr. Angela Drescher, die Herausgeberin. 10.30 Uhr. Heidenauer Straße 10, 12627 Berlin-Hellersdorf.

## Lust auf Literatur?

„Die Berliner Literaturkritik“ bietet in ihrer Online-Redaktion regelmäßig die Möglichkeit zu einem unbezahlten, dreimonatigen

## redaktionellen Praktikum

NachwuchsjournalistInnen mit viel Interesse, Engagement und Humor senden ihre Kurzbewerbung mit Lebenslauf per E-Post an:

info@berlinerliteraturkritik.de

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung! Es erwartet Sie ein junges freundliches Redaktionsteam.

**Buchhandlung Berlin Story** Lesung. Michael Bienert – „Kaiserzeit und Moderne“. Eintritt frei. 11 Uhr. Unter den Linden 40, 10117 Berlin-Mitte.

**Miss Marple – Die Krimibuchhandlung** Lesung. Karin Alvtgen – „Schatten“. 5 €. 11 Uhr. Weimarer Straße 17, 10625 Berlin-Prenzlauer Berg.

**Akademie der Künste** Preisverleihung. „Anna Seghers-Preis 2007“. Der Preis geht an Katja Oskamp und Fabián Casas. 19 Uhr. Laudationes: Jörg Magenau und Timo Berger. Eintritt frei. 19 Uhr. Plenarsaal, Pariser Platz 4, 10117 Berlin-Mitte.

**Lehmanns Fachbuchhandlung** Lesung im Rahmen der Langen Kriminacht. „Die besten Krimis des Jahres“. Sebastian Fitzek, erfolgreicher Krimiautor und begeisterter Leser, präsentiert seine aktuellen Lesetipps. 5 €. 20.15 Uhr. Kartentelefon: 030-61 79 11 95. Hardenbergstraße 5, 10623 Berlin-Charlottenburg.

### Montag, 12. November

**Schwartzsche Villa** Lesebühne. „Autorenforum: Lesen – Zuhören – Diskutieren“. Vorlesen unveröffentlichter Texte. Eintritt frei. 19.30 Uhr. Informationstelefon: 030-693 73 51. Kleiner Salon, Grunewaldstraße 55, 12165 Berlin-Steglitz.

**Max Liebermann Haus** Diskussion. „Abschied von der Insel“. Mit László F. Földényi, João Ubaldo Ribeiro und Joachim Sartorius. Moderation: Gregor Dotzauer. 3 €. 20 Uhr. Pariser Platz 7, 10117 Berlin-Mitte.

**Literaturhaus** Lesung. Pieter Waterdrinker – „Die Hochzeit von Zandvoort“. „Witzig, bissig, unterhaltsam: Kommunisten und Fabrikanten, Hausfrauen und Huren geben sich in diesem furiosen Roman ein Stelldichein. Eine Ballade über die niederen Instinkte, ein Sittengemälde der Wirtschaftswunderzeit – mit Verve und großer Fabulierlust erzählt.“ (Aufbau) Moderation: Prof. Dr. Jan Konst, FU Berlin, Institut für Niederländische Philologie. 20 Uhr. Fasanenstraße 23, 10719 Berlin-Wilmersdorf.

### Dienstag, 13. November

**Schleichers Buchhandlung** Lesung & Gespräch. Hans Leyendecker – „Die große Gier“. Gesprächsleitung: Dr. Heinz Dürr. Moderation: Christian Richter. 10 / 5 €. 19.30 Uhr. Museen Dahlem, Lansstraße 8, 14195 Berlin-Dahlem.

**Schwartzsche Villa** Lesung. Salomé de Géliou – „Die Erzieherin der Königin Luise“. „1765 eröffnete Salomé de Géliou (1742- 1820), eine calvinistische Pastorentochter, in ihrer Schweizer Heimat Neuchâtel ein Mädchenpensionat, das bald einen ausgezeichneten Ruf besaß. 1768 ging Salomé nach England, wo sie neun Jahre lang als Gouvernante in Diensten zweier hochadliger Familien stand. 1785 wurde ihr am Darmstädter Hof die Erziehung der damals neunjährigen Luise von Mecklenburg-Strelitz und deren Schwestern Therese und Friederike übertragen. Wie sehr Salomé von ihnen geschätzt wurde, zeigen u. a. noch erhaltene Briefe und Geschenke.“ (Pustet) 10 / 7 €. 19 Uhr. Informationstelefon: 030-902 99 52 06. Großer Salon, Grunewaldstraße 55, 12165 Berlin-Steglitz.

**Literaturforum im Brecht Haus** Lesung. Michael Lentz – „Pazifik Exil“. 20 Uhr. Telefon: 030-282 20 03. Chausseestraße 125, 10115 Berlin-Mitte.

**Literaturhaus** Buchvorstellung. Michal Zamir – „Das Mädchenschiff“. „Eine junge Israelin tritt ihren Wehrdienst auf einem Fortbildungsstützpunkt für höhere Offiziere an. Die Kaserne gleicht einem Schiff, das die Mädchen für zwei Jahre auf ein fremdes Meer entführt. Träume von Karriere, Liebe und Familie sind an der Gangway abzugeben – denn in den Waffenkammern, Schreibstuben und Schlafsälen sind die jungen Rekrutinnen den Offizieren schutzlos ausgeliefert.“ (Marebuch) Übersetzung: Stella Jürgensen. 20 Uhr. Fasanenstraße 23, 10719 Berlin-Wilmersdorf.

### Mittwoch, 14. November

**Lettrétage** Lesung & Gespräch im Rahmen des Lateinamerika-Schwerpunktes. José Lezama Lima – „Inferno“. Es liest Denis Abrahams. Gesprächsgast: Klaus Laabs, Lezama-Übersetzer und

Herausgeber. Moderation und Einführung: Katharina Deloglu. 5 €. 19.30 Uhr. Telefon 030-692 45 38. Methfesselstraße 23, 10965 Berlin-Kreuzberg.  
**Literaturhaus** Lesung. Mircea Cartarescu – „Die Wissenden“. „Rumänien um die Mitte des 20. Jahrhunderts – Mircea Cartarescu erzählt die Geschichte seines Landes und seiner Kindheit in einem großen Prosaspektakel ...“ (Zsolnay) 20 Uhr. Fasanenstraße 23, 10719 Berlin-Wilmersdorf.

### Donnerstag, 15. November

**Schleichers Buchhandlung** Lesung & Gespräch. Michael Köhlmeier – „Abendland“. 10 / 5 €. 19.30 Uhr. Museen Dahlem, Lansstraße 8, 14195 Berlin-Dahlem.

**Theater im Palais** Lesung. Mende Nazer – „Befreit. Die Heimkehr der Sklavinnen“. Lesung auf Englisch und Deutsch. Mit Katharina Spiering. Moderation: Margarete von Schwarzkopf vom NDR. 17 €. 20 Uhr. Kartentelefon: 030-485 24 50. Am Festungsgraben 1, 10117 Berlin-Mitte.

**Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung** Lesung. Durs Grünbein – „Strophen für übermorgen“. Einführung: Prof. Dr. Birgit Lermen (Universität Köln). 20.15 Uhr. Tiergartenstraße 35, 10785 Berlin-Tiergarten.

**Buchhändlerkeller** Lesung. Raymond Radiguet – „Der Teufel im Leib“. „Mit siebzehn Jahren schrieb Raymond Radiguet dieses Meisterwerk, das zu einem der erfolgreichsten Bücher des 20. Jahrhunderts wurde. Hinrich Schmidt-Henkel, für seine Neuübersetzung von Célines ‚Reise ans Ende der Nacht‘ gefeiert, überträgt den Roman erstmals in einen zeitgemäßen Ton.“ (Hoffmann und Campe) Es liest Hinrich Schmidt-Henkel. 20.30 Uhr. Carmerstraße 1, 10623 Berlin-Charlottenburg.

### Freitag, 16. November

**Theater im Palais** Lesung. Johannes Ullmaier (Hg.) – „Schicht! Arbeitsreportagen für die Endzeit“. Es lesen aus ihren Texten: Bernd Cailloux, Dietmar Dath, Peter Glaser, Thomas Kapielski, Harriet Köhler, Barbara Kalender und Jörg Schröder. 6 / 3 €. 19 Uhr. Kartentelefon: 030-485 24 50. Am Festungsgraben 1, 10117 Berlin-Mitte.

**Neue Babylon Berlin** Lesung. Tommy Jaud – „Millionär“. 8 / 6 €. 20 Uhr. Rosa-Luxemburg-Straße 30, 10178 Berlin-Mitte.

**Literarisches Colloquium** Lesung im Rahmen des Studio LCB. Durs Grünbein – „Strophen für übermorgen“. Moderation: Maïke Albath. 6 / 4 €. 20 Uhr. Am Sandwerder 5, 14109 Berlin-Wannsee.

**Buchladen Bayerischer Platz** Lesung. Gregor Sander – „abwesend“. 20 Uhr. Grunewaldstraße 59, 10825 Berlin-Schöneberg.

**Akademie der Künste** Lesung & Diskussion. „Deutschsprachige Nobelpreisträger für Literatur“. Aus den Werken der deutschsprachigen Nobelpreisträger lesen und diskutieren John von Düffel, Imogen Kogge, Perikles Monioudis, Miroslav Nemeč und Klaus Völker. 5 / 4 €. 20 Uhr. Plenarsaal, Pariser Platz 4, 10117 Berlin-Mitte.

**Tipi Zelt am Kanzleramt** Lesung & Musik. Rainald Grebe – „Das grüne Herz Deutschlands“. „Eine Deutschlandreise in Liedern und Bildern: von Thüringen bis zur Loreley, über den Atlantik an den Nil, aus der Reihenhauassiedlung zurück ins Auenland.“ (Fischer Taschenbuch) Musik: Kapelle der Versöhnung. 20.30 Uhr. Große Querallee 1, 10557 Berlin-Tiergarten.

### Samstag, 17. November

**Lettrétage** Lesung. „Berliner Literarische Aktion“. Es lesen unter anderem Cristina Beretta, Martin Jankowski, Nurcan Erdogan, Lars Jongebloed sowie erfreuliche Überraschungsgäste. 20 Uhr. Telefon 030-692 45 38. Methfesselstraße 23, 10965 Berlin-Kreuzberg.

### Sonntag, 18. November

**Lehmanns Fachbuchhandlung** Buchvorstellung. „Dichter-Biografien“. Sigrid Löffler widmet sich den zahlreichen neuen Dichter-Biografien des Bücher-

Alle Angaben basieren auf  
Informationen der  
Veranstalter oder Verlage.  
Änderungen möglich.  
Keine Gewähr für die  
Richtigkeit der Angaben.

**Schleichers Buchhandlung** Lesung. Heinrich August Winkler – „Auf ewig in Hitlers Schatten?“ Im Gespräch mit dem Autor „Tagesspiegel“-Herausgeber Hermann Rudolph. 10 / 5 €. 19.30 Uhr. Museen Dahlem, Lansstraße 8, 14195 Berlin-Dahlem.

**Literarisches Colloquium** Lesung & Gespräch. „Berlin-Stipendiaten (2)“. Die Vorstellung der LCB-Stipendiaten geht mit drei Gästen aus dem Süden des Sprachraums in die zweite Runde: aus der Schweiz Jürg Halter und Karin Richner sowie der kürzlich mit dem Aspekte-Preis 2007 ausgezeichnete Münchner Thomas von Steinaecker. 6 / 4 €. 20 Uhr. Telefon: 030-816 99 60. Am Sandwerder 5, 14109 Berlin-Wannsee.

**Literaturhaus** Gespräch. „Forum: 100 Jahre Jüdische Denker“. Eveline Goodman-Thau und Gesine Palmer sprechen über Franz Rosenzweig. 20 Uhr. Fasanenstraße 23, 10719 Berlin-Wilmersdorf.

**Schwartzsche Villa** Lesung. „Mein privates Grün“. Sechs Autoren haben die Natur gesucht – im geschlossenen Raum und im All, im Vorgarten und an der Endstation der S-Bahn, in einer Ruine und auf einem schwankenden Floß. Mit Eike Asen, Bodo C. Hachene, Thomas Klotz, Martin Kobe, Peter Mannsdorff und Christoph Schröder. 7 / 5 €. 20 Uhr. Kartentelefon: 030-834 40 66. Zimmertheater, Grunewaldstraße 55, 12165 Berlin-Steglitz.

**Lehmans Fachbuchhandlung** Lesung. John von Düffel – „Beste Jahre“. 6 €. 20.15 Uhr. Hardenbergstraße 5, 10623 Berlin-Charlottenburg.

Mittwoch, 28. November

**Lettrétage** Lesung. „Oscar Wilde Themenabend“. 5 €. 19.30 Uhr. Telefon 030-692 45 38. Methfesselstraße 23, 10965 Berlin-Kreuzberg.

**Max Liebermann Haus** Lesung. „Nachrichten aus der geteilten Welt“. Mit Reinhard Jirgl, Katja Lange-Müller, Sibylle Lewitscharoff. Moderation: Thomas Geiger. 3 €. 20 Uhr. Pariser Platz 7, 10117 Berlin-Mitte.

**Deutsches Historisches Museum** Diskussion. „Alberto Moravia, intellettuale del Novecento“. Mit Cristina Benussi, Alain Elkann, Mauro Covacich, Arnaldo Colasanti, Dacia Maraini, Klaus Wagenbach. Moderation: Carolin Fischer. Auf Deutsch und Italienisch mit Simultanübersetzung. Anschließend Empfang. 20 Uhr. Kartentelefon: 030-20 30 47 70. Zeughauskino, Unter den Linden 2, 10117 Berlin-Mitte.

**Literaturhaus** Lesung. Jon McGregor – „So oder so“. 20 Uhr. Fasanenstraße 23, 10719 Berlin-Wilmersdorf.

Donnerstag, 29. November

**Liebermann-Villa am Wannsee** Lesung & Gespräch. Regina Scheer – „Wir sind die Liebermanns“. 6 / 4 €. 19 Uhr. Telefon: 030-80 58 59 00. Colomierstraße 3, 14109 Berlin-Wannsee.

**Literaturhaus** Gespräch. „Mascha Kaléko: ‚Mein Heimweh hieß Savignyplatz‘“. Gisela Zoch-Westphal spricht über Mascha Kaléko. 20 Uhr. Fasanenstraße 23, 10719 Berlin-Wilmersdorf.

Freitag, 30. November

**Buchladen Bayerischer Platz** Buchempfehlung. „Lametta-Geschichten von der Buchhändlerin“. Christiane Fritsch-Weith empfiehlt Bücher zum Wünschen und Verschenken. 20 Uhr. Grunewaldstraße 59, 10825 Berlin-Schöneberg.

Herbstes 2007. 6 €. 11 Uhr. Hardenbergstraße 5, 10623 Berlin-Charlottenburg.

**Berlin-Brandenburgische Buchwochen** Lesung. Werner Bräunig – „Rummelplatz“. Es liest Jörg Gudzu. Einführung und Moderation: Dr. Angela Drescher, Herausgeberin des Romans. 8 €. 20 Uhr. Kammerspiele, Deutsches Theater, Schumannstraße 13a, 10117 Berlin-Mitte.

Montag, 19. November

**Schleichers Buchhandlung** Lesung. Simon Sebag Montefiore – „Der junge Stalin. Biographie“. Im Gespräch auf Deutsch und Englisch mit dem Autor der Historiker Prof. Jörg Baberowski der Humboldt Universität. Moderation: Christian Richter. 10 / 5 €. 19.30 Uhr. Museen Dahlem, Lansstraße 8, 14195 Berlin.

**Schwartzsche Villa** Lesebühne. „Autorenforum: Lesen – Zuhören – Diskutieren“. Vorlesen unveröffentlichter Texte. Eintritt frei. 19.30 Uhr. Informationstelefon: 030-693 73 51. Kleiner Salon, Grunewaldstraße 55, 12165 Berlin-Steglitz.

**Literarisches Colloquium** Lesung & Gespräch im Rahmen der „Versuche über Natur (2)“. Hansjörg Küster – „Die Elbe“. Außerdem liest Josef H. Reichholf aus „Eine kurze Naturgeschichte des letzten Jahrtausends“. Moderation: Christian Esch. 6 / 4 €. 20 Uhr. Telefon: 030-816 99 60. Am Sandwerder 5, 14109 Berlin-Wannsee.

Dienstag, 20. November

**Schwartzsche Villa** Lesung & Vortrag. Susan Muhlack – „Mein Leben ist ein kurzes, intensives Fest – Zum 100. Todestag der Malerin Paula Modersohn-Becker“. 8 / 6 €. 20 Uhr. Kartentelefon: 030-833 33 07. Großer Salon, Grunewaldstraße 55, 12165 Berlin-Steglitz.

Mittwoch, 21. November

**Humboldt-Bibliothek** Lesung. Monika Maron – „Ach Glück“. 7 €. 19.30 Uhr. Karolinenstraße 19, 13507 Berlin-Tegel.

**Theater im Palais** Lesung. Alexander Osang – „Lennon ist tot“. 17 €. 20 Uhr. Am Festungsgraben 1, 10117 Berlin-Mitte.

**Kino in der Kulturbrauerei** Lesung. Marina Lewycka – „Caravan“. 20.30 Uhr. Schönhauser Allee 36, 10435 Berlin-Prenzlauer Berg.

Donnerstag, 22. November

**Buchhandlung Thaer** Lesung. Julia Franck – „Die Mittagsfrau“. 20 Uhr. Bundesallee 77, 12161 Berlin-Schöneberg.

**Literaturhaus** Lesung. Tomas Venclova – „Gespräche im Winter“. „Ein Dichter kehrt nach Jahrzehnten der erzwungenen Abwesenheit zurück in das polnisch-litauisch-weißrussische Grenzgebiet und blickt über das ‚schmale geduldige Land, von der Nacht schon erdrückt‘ – eine Landschaft, in deren von Geschichtsgewalt verzerrten Zügen das zarte Gesicht des im Wassers sich spiegelnden Kindes kaum mehr zu ahnen ist.“ (Suhrkamp) Neben dem Autor liest Durs Grünbein. 20 Uhr. Fasanenstraße 23, 10719 Berlin-Wilmersdorf.

**Felleshus** Lesung. Niels Bruuse – „Die erstaunlichen Gerätschaften des Herrn Orffyreus“. 20 Uhr. Nordische Botschaften, Rauchstraße 1, 10787 Berlin-Tiergarten.

**Thalia-Buchhandlung** Lesung. Boris Koch – „Die Anderen“. Außerdem liest Bernhard Hennen –

„Elfenlicht“. 5 €. 20.15 Uhr. Am Borsigturm 2, 13507 Berlin-Tegel.

Freitag, 23. November

**eßkultur** Lesung & Essen. Anna Gavaldà – „Zusammen is(s)t man weniger allein“. Französische Küche serviert am Tisch. Es liest Dorothee Nolte. 15 / 10 €. 11 Uhr. Restaurant, Museen Dahlem, Takustraße 38/40, 14195 Berlin-Dahlem.

**Lettrétage** Lesung. „Junge Prosa und Lyrik“. Mit Anne Köhler und anderen. 5 €. 19.30 Uhr. Telefon 030-692 45 38. Methfesselstraße 23, 10965 Berlin-Kreuzberg.

**Urania** Lesung & Tanz. Angelika Sriram – „Karmatan“. „Die heimliche Beziehung zwischen der betörenden Tänzerin Madhavi und dem schwerreichen Kaufmannssohn Kovlam, die große Liebe der alles verzeihenden Ehefrau Kannegi und die Suche nach Erfüllung. Ein sinnlicher Roman über Schuld und Vergebung, Leidenschaft und die Macht des Karma.“ (Lotos) 20 Uhr. Kleiststraße 13, 10787 Berlin-Schöneberg.

**Literaturhaus** Lesung. Tomas Venclova und Durs Grünbein – „Gespräche im Winter“. „Ein Dichter kehrt nach Jahrzehnten der erzwungenen Abwesenheit zurück in das polnisch-litauisch-weißrussische Grenzgebiet und blickt über das ‚schmale geduldige Land, von der Nacht schon erdrückt‘ – eine Landschaft, in deren von Geschichtsgewalt verzerrten Zügen das zarte Gesicht des im Wassers sich spiegelnden Kindes kaum mehr zu ahnen ist.“ (Suhrkamp) 20 Uhr. Fasanenstraße 23, 10719 Berlin-Wilmersdorf.

Samstag, 24. November

**Roter Salon** Lesung. Kerstin Höckel – „Wie kannst du so fest glauben?“ 21 Uhr. Rosa-Luxemburg-Platz 2, 10178 Berlin-Mitte.

Sonntag, 25. November

**Literaturhaus** Ausstellungseröffnung. „Mascha Kaléko: ‚Mein Heimweh hieß Savignyplatz‘“. Die Ausstellung zeigt Leben und Werk der Dichterin vor dem Hintergrund der drei wichtigsten Stationen ihres Lebens – Berlin, New York und Jerusalem. Dabei steht Berlin, wo Mascha Kaléko zwanzig Jahre lang wohnte und das sie nach der Emigration wieder besuchte, im Mittelpunkt. 17 Uhr. Fasanenstraße 23, 10719 Berlin-Wilmersdorf.

Montag, 26. November

**Schwartzsche Villa** Lesebühne. „Autorenforum: Lesen – Zuhören – Diskutieren“. Vorlesen unveröffentlichter Texte. Eintritt frei. 19.30 Uhr. Informationstelefon: 030-693 73 51. Kleiner Salon, Grunewaldstraße 55, 12165 Berlin-Steglitz.

Veranstaltungshinweise für den Monat Dezember :

[www.berlinerliteraturkritik.de](http://www.berlinerliteraturkritik.de)

+++ Jetzt auch mit Literaturkalendern für Deutschland, Österreich und die Schweiz +++

# Hier erhalten Sie Die Berliner Literaturkritik

Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, 10557 Berlin • American Academy, Am Sandwerder 17-19, 14109 Berlin • Amerika-Gedenkbibliothek, Blücherplatz 1, 10961 Berlin • Ana Koluth Buchhandlung, Karl-Liebknecht-Straße 13, 10178 Berlin • Autorenbuchhandlung, Carmerstr. 10, 10623 Berlin • Berliner Literaturversand, Buchhandlung Philipp Wendland, Uhlandstr. 184, 10623 Berlin • Bertolt-Brecht-Bibliothek, Karl-Marx-Allee 31, 10178 Berlin • Bezirksbibliothek am Luisenbad, Travemünder Str. 2, 13357 Berlin • Bezirksbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg, Grünberger Str. 54, 10245 Berlin • Bibliothek Tiergarten Süd, Lützowstr. 27, 10785 Berlin • Boulevardbuch, Drakestr. 45, 12205 Berlin • Bruno-Lösche-Bibliothek, Perleberger Str. 33, 10559 Berlin • Bücher am Nonnendamm, Nonnendammallee 87a, 13629 Berlin • Bücherei Kannenberg-Retschler, Fischerhüttenstr. 79, 14163 Berlin • Büchergilde Buchhandlung am Wittenbergplatz, Kleiststr. 19, 10787 Berlin • Bücherturm, Berkaer Str. 40, 14199 Berlin • Buchhandlung am Spreebogen, Kirchstraße 21, 10557 Berlin • Buchhandlung im Kik, Marzahner Promenade, 12679 Berlin • Buchhandlung Holzapfel, Teltower Damm 27, 14169 Berlin • Buchhandlung Rainer Bartusch / Bücher-ecke, Maaßenstr. 8, 10777 Berlin • Cafe im Literaturhaus / Cafe-Restaurant Wintergarten, Fasanenstr. 23, 10719 Berlin • Chatwins, Goltzstr. 40, 10781 Berlin • Dunkelbar, Gormannstr. 14, 10119 Berlin • Dussmann das Kulturkaufhaus, Friedrichstr. 90, 10117 Berlin • FU Uni-Bibliothek, Garystr. 39, 14195 Berlin • Greenhouse, Theater im, Roonstraße 12, 14163 Berlin • Hacker und Presting, Leonhardstr. 22, 14057 Berlin • Hallen am Borsigturm, Am Borsigturm 2 • Hansa-Bibliothek, Altonaer Str. 15, 10557 Berlin • Hans-Wurst-Nachfahren, Gleditschstr. 5, 10781 Berlin • Haus der Kulturen der Welt, John-Foster-Dulles-Allee 10, 10557 Berlin • Hugendubel, Taentzienstr. 13, 10789 Berlin • Hugendubel, Friedrichstr. 83, 10117 Berlin-Mitte • Hugendubel, Potsdamer Platz Arkaden, 10785 Berlin • Hugo-Heimann-Bibliothek, Swinemünder Str. 80, 13355 Berlin • Humboldt-Uni, Unter den Linden, Hauptgebäude • Humboldt-Universität (Wirtschaftswissenschaften), Spandauer Str. 1, 10178 Berlin • John-F.-Kennedy-Institut, FU, Lansstr. 7-9 • Kaffee Burger, Torstraße 60, 10115 Berlin • Karstadt am Hermannplatz (Buchabteilung), 10967 Berlin • Käthe Kollwitz Buchhandlung, Danziger Straße 59, 10435 Berlin • Kisch & Co, Buchhandlung, Oranienstr. 25, 10999 Berlin • Kleines

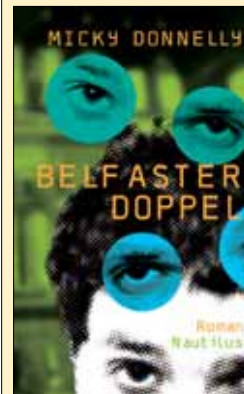
Theater, Südwestkorso 64, 12161 Berlin • Kneifzange, Friedrichstraße 176-179, 10117 Berlin • Kohlhaas & Copany, Fasanenstr. 23, 10719 Berlin • Komische Oper, Behrenstraße 55-57, 10117 Berlin • Kommedia Buchhandlung, Marheinekplatz, 15, 10961 Berlin • Kunsthof Wolfgang Feyerabend, Oranienburger Straße 27, 10117 Berlin • Lehmanns Fachbuchhandlung, Schumannstraße 20 / 21, 10117 Berlin • Literaturforum im Brecht-Haus, Chausseestraße 125, 10115 Berlin • Lyrik-Bar, Kollwitzstraße 97, 10405 Berlin • Marga Schoeller Bücherstube, Knesebeckstr. 33, 10623 Berlin • Martin-Gropius-Bau, Niederkirchnerstr. 7, 10963 Berlin • Nicolaische Buchhandlung, Rheinstraße 65, 12159 Berlin • Nocti Vagus Dunkelrestaurant, Saarbrücker Straße 36-38, 10405 Berlin • Podewill, Klosterstr. 68-70, 10179 Berlin • Prager Cafe Slavia, Wiesbadener Str. 79, 12161 Berlin • Restauration Walden, Choriner Straße 35, 10435 Berlin • Rewe, Königsstr. 14, 14109 Berlin • Richard Auerbach, Albrechtstraße 10, 12165 Berlin • Saalbau-Neukölln, Karl-Marx-Straße 141 • Schleichers Buchhandlung, Königin-Luise-Str. 41, 14195 Berlin • Schiller-Bibliothek, Müllerstr. 48a, 13349 Berlin • Schwartzsche Villa, Grunewaldstraße 55, 12165 Berlin • Schwarze Risse, Gneisenaustraße 2a, 10961 Berlin • Schwarze Risse, Kastanienallee 85, 10435 Berlin • Spandau-Arkaden, Klosterstr. 3 • Staatsbibliothek, Haus 1, Unter den Linden 8, 10117 Berlin • Staatsbibliothek, Haus 2, Potsdamer Straße 33, 10785 Berlin • Starick Buchhandlung, Brunnenstraße 197/198, 10119 Berlin • Starick Buchhandlung, Breite Straße 35-36, 14199 Berlin • Thaer Buchhandlung, Bundesallee 77, 12161 Berlin • Thalia im Ringcenter 2, Frankfurter Allee 113-117, 10365 Berlin • Thalia, Schönhauser Allee 78-80, 10439 Berlin • Thalia, Hallen am Borsigturm, Am Borsigturm 2, 13507 Berlin • Thalia im Forum Steglitz, Schlossstr. 1, 12163 Berlin • Thalia / Cafe Reise / Cafe Götterspeise, Forum Köpenick, Bahnhofstr. 33-38, 12555 Berlin • UFA-Fabrik, Viktoriastraße 10-18, 12105 Berlin • Universität der Künste, Hardenbergstr. 33, 10623 Berlin • Unsicht-Bar, Gormannstr. 14, 10119 Berlin • Urania Berlin, An der Urania 17, 10787 Berlin • Village Voice, Ackerstr. 1a, 10115 Berlin • Volksbühne, Grüner Salon, Rosa-Luxemburg-Platz / Linienstr. 227, 10178 Berlin • Volkswagen-Bibliothek / HU&TU-Bibliothek, Fasanenstraße 88 • Wolff's Bücherei, Bundesallee 133, 12696 Berlin • Zentralbibliothek Berlin, Breite Straße 30-36, 10178 Berlin • Zosch, Tucholskystr. 30, 10117 Berlin

## Beweglich im Büchermeer



### Hamid Skif GEOGRAFIE DER ANGST

Ein aufrüttelnder Roman über Emigration und Erinnerung. »Stark und dicht liest sich dieser Bericht eines anonymen Illegalen. Der Monolog über die absurden Praktiken einer ungleichen und zynischen Welt erinnert an Kafka und Ionesco.« Radio France Gebunden, € 16,00

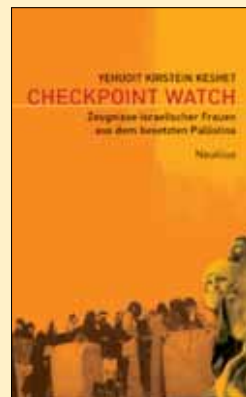


### Micky Donnelly BELFASTER DOPPEL

Eine wilde Komödie über den trinkfreudigen Chaoten Myles, der versucht, sein aus der Bahn geratenes Leben wieder in den Griff zu bekommen. »Donnelly's Stil, die Handlungsorte miteinander zu verflechten und in der Zeitskala hin und her zu springen, lässt das Buch wie einen Thriller anmuten.« Irish Times Broschiert, € 13,90

### Yehudit Kirstein Keshet CHECKPOINT WATCH

Ermutigung zum Widerspruch – Zeugnisse israelischer Frauen gegen die Besatzungspolitik in Palästina. »Das Verdienst von Checkpoint Watch ist es, Israel all die erschreckenden Details vor Augen zu führen, die viele lieber ignorieren möchten.« Amira Hass Broschiert, € 18,00



### Karl-Heinz Dellwo DAS PROJEKT SIND WIR

Karl-Heinz Dellwo war als Mitglied der RAF insgesamt 21 Jahre im Gefängnis. Im Gespräch mit Tina Petersen und Christoph Twickel berichtet er über seinen Weg in den bewaffneten Kampf und seine Zeit im Gefängnis. Ein politisch reflektierter Lebensbericht. Broschiert, € 14,90

## Edition Nautilus

In jeder guten Buchhandlung | [www.edition-nautilus.de](http://www.edition-nautilus.de)